

Felix Riehm

Ein notwendiger Versuch

Spielplatz

Auf einem kleinen verlassenem Spielplatz außerhalb einer Stadt sitzt Leonie auf einer Schaukel. Der Herbstwind wirbelt Blätter durch die Luft. Es tröpfelt leicht. Eine Katze versucht gerade eine Maus zu fangen. Ein schiefes Schild hat die Aufschrift „Spielplatz“.

LEONIE. Ach, hätt' ich doch nur jemanden mit dem ich spielen kann. Das Blatt, das durch die Luft saust hat den Wind, die Kastanie über mir hat den Baum, selbst das Licht hat den Schatten, den es wirft. Wen habe ich? Ich wünschte mir so sehr ein Gegenteil, mit dem ich gegenseitig einig und zusammen wär'.

Eine starke Windböe, durchweht den Spielplatz, lässt Kastanien und Blätter vom Baum fallen, die Katze hat die Maus gefangen und setzt zum Biss an.

MAUS. Halt! Oh bitte du wirst mich doch nicht fressen. Sieh nur das arme Kind. Willst du ihr nicht dein Fell anbieten? Krault sie dich, vergisst sie ihre Sorgen.

KATZE. Ach, musst du mich stören?

MAUS. Das weiche Fell und das warme schnurren bekommt gut, ihr, und dir.

KATZE. Geschwätz!

Mund der Katze wird größer.

MAUS. Sieh doch nur die zierlichen Hände. Denk sie nur an deinem Halse hängen, wie sie streicheln, wie sie graulen.

KATZE. Der Gedanke nun lässt mich nicht mehr los. Nun gut, ich sperr dich ein. Dieser Becher soll dein Gefängnis sein.

LEONIE. Oh, welch niedliche Katze kommt da elegant angeschlichen. Braun-weiß ist das Fell bestrichen. Mit ihren langen Schnurrbarthaaren grinst sie weit und zufrieden. Auf leise Tatzen schwingt sie elegant ihr Hinterteil. Komm her, miez, miez, ich will dir nichts Böses. Im Gegenteil, ich möchte dir eine gute Zeit bescheren.

KATZE. Sieh da sie will es auch! Wunderbar, erst kraulen dann essen. Lass mich rauf!

LEONIE. Wie schön sie schnurrt. Wünschte mir ich wäre selbst wie du. Unbesonnen und ohne Sorgen.

KATZE. Herrlich kannst du deine Hände bewegen. Jetzt noch hier und da und vergiss nicht auch noch dort. Lass mich mit Kopf und Körper an dich schmiegen.

MAUS. Die Katze ist weg, das lob ich mir. Dieser Becher, jedoch, lässt sich nicht heben. Nur Stück um Stück kann ich ihn schieben. Egal wohin, Hauptsache fort.

Ein dünner Mann mit einem schwarzen Fedora, Anzug und einem Regenschirm tritt auf.

MANN. Was ist das für ein piepsen? So grell und laut. Es hört nicht auf.

MAUS. Hilf mir, hilf!

MANN. Aus diesem Becher dort kommt das winseln. Ich heb ihn auf, huch, eine kleine Maus! Igitt, ab mit dir!

Maus rennt weg.

MANN. Was die Kinder sich wieder mal erlauben. Sperren Tiere ein, aus Lust und Laun'. Die Jugend ist verdorben.

Mann setzt sich auf eine Bank und schlägt eine Zeitung auf.

MANN (zu Leonie). Ich hoffe ich störe nicht.

LEONIE. Nicht doch, wie wollen sie stören? Jeder darf wohin er begehrt.

MANN. Sagen sie, haben sie die Maus eingesperrt?

LEONIE. Welche Maus? Das würd' ich nicht wagen. Ich könnte keinem Tier etwas zu leide tragen.

MANN. Ich glaube dir, wer so friedlich die Katze massiert kann nichts Böses planen.

KATZE. Wer kommt denn nun noch auf diesen Platz? Ein weiterer Gast, hat einen Karatekittel an und macht krach. Stück für Stück, mit Schlag, Tritt und Drehung, geht sie voran. Meine Herrin ist verwundert und hört auf mich zu bekümmern. Die Kampfsportfrau läuft auf und ab, mir ist es zu laut, hektisch obendrauf, ich such lieber die Maus und hau ab.
Katze ab.

LEONIE (lachend, amüsiert). Was machst du denn da?

ZOE. Nach was sieht es denn aus? Ich übe!

LEONIE. Das ist doch albern. Du siehst aus wie ein Ägypter, der tanzt!

ZOE. Ägypter?! Solche habe ich schon lange nicht mehr gesehen.

LEONIE. Und für was ist dieses Schauspiel?

ZOE. Du hast es erraten.

LEONIE. Von dir bekomme ich wohl keine Antworten.

ZOE. So sag ich es doch! Du hast es erraten.

LEONIE. Schauspiel... so so.

MANN. Ach, Kinder... könnt ihr bitte leise sein. Ich versuche mich hier zu konzentrieren. Es ist bald Geschäftsabschluss ich muss mich informieren.

Leoni und Zoe drehen sich kurz genervt zum Mann. Es geht weiter.

ZOE. Ich heiße Zoe. Schlaggewandte Schauspielerin, zu Diensten.

Zieht pantomimisch einen Zylinder vom Kopf und verbeugt sich.

LEONIE. Du scheinst Witz zu haben. Magst du mir Gesellschaft leisten?

Ich sitze hier schon zu lange und niemand will mich oder bei mir sein.

Weiß nicht was ich tun soll. Hab' ich doch studiert und bin nicht auf den Kopf gefallen. Ich kann dir mit Ratschlägen dienen, solange es mit Teilchen und Atomen zu tun hat.

ZOE. Mit Materie, Energie, Raum und Zeit kenn ich mich nicht aus. Aber ich leiste dir gerne Gesellschaft. Habe ich doch selbst niemanden.

LEONIE. Du hast das Publikum... Ist das nicht genug? Nach der Arbeit wird dir applaudiert. Ich habe nur Sterne, die Tag für Tag gleich drein scheinen.

ZOE. Und sterben und leben!

LEONIE. Dir höre ich gerne zu.

ZOE. Das Publikum ist schwarz, funkelt nur ab und zu. Man sieht nichts, kenn sie nicht.

LEONIE. Aber denke doch nur. Sie lachen und weinen nach deinen Wogen wie es dir beliebt.

ZOE. Und die Gesetze der Natur, die du verstehst und ebenso lenkst, ist nicht genug?

LEONIE. Ich seh' niemanden weinen oder lachen. Ich schätze das miteinander mehr.

ZOE. Meine Meinung! Viele haben's vergessen.

Zoe nimmt den Kittel ab, wirft ihn zur Seite und sitzt sich mit ihrem grünen Kleid zu Leonie auf die Nachbarschaukel.

ZOE. Dein Problem scheint nicht mit deiner Einstellung übereinzustimmen. Vielleicht bist du ja gerne alleine.

LEONIE. Wer ist schon gerne alleine? Es fällt nur schwer die richtigen Leute zu treffen. Mit denen man sich versteht und auf einer Ebene ist. Ich habe das Gefühl nicht hinzugehören wo ich gerade bin. Vielleicht habe ich nur Pech.

ZOE. Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Verbesserung.

LEONIE. Du langweilst mich.

ZOE. Du hast ja Recht.

MANN. Jetzt ist aber genug. Habt ihr denn nichts Wichtiges zu tun? Ihr Kinder versteht es wohl nicht. Die Arbeit ist einzig von Belang. Ihr müsst schaffe, schaffe Häusle baue und etwas aus euch mache!
Leoni und Zoe drehen sich erneut genervt zu dem Mann hin.

ZOE. Wer ist dieser Mann da drüben überhaupt? Er scheint nicht besonders helle zu sein.

LEONIE (*amüsiert kichernd*). Ich glaube die Katze hat ihm einen Streich gespielt.

Die Katze hat neben dem Mann die tote Maus hingelegt.

MANN. Was ist das? Das ist zu viel. Ich hab' genug!

Der Mann läuft erschreckt hastig durch das Publikum ab, stolpert dabei. Leoni und Zoe geben sich lachend eine kesse Geste.

KATZE. Da rennt er hin wo er hergekommen ist.

LEONI. Zoe, ich muss wirklich sagen. Mit dir ist es ganz anders.

KATZE. Gemeinsam

MAUS. Einsam

LEONIE. Sag mal. Du meinstest dir geht es gleich wie mir?

ZOE. So ist es, ich hab' mich dem Schicksal entschieden.

LEONIE. Aber wieso?

ZOE. Ich bin nie lange an einem Ort. Die Unrast jagt mich, so wie ich sie.

LEONIE. Aber...

Zoe springt auf und unterbricht.

ZOE. Komm! Dieser Ort ist trostlos. Ich kenne jemanden der uns weiterhilft.

Zoe bietet an Leonie Huckepack zu tragen. Leonie zögert kurz und springt auf.

LEONIE. Okay, auf gehts! Ha hüt!

Leonie und Zoe ab.

Bar

Peppige Musik schallt aus einer Bar. Leonie und Zoe laufen die Treppen hinab und treten ein. Eine Bar aus 1910.

LEONIE. Eine Bar?

ZOE. Eine Jazzbar. Du wolltest doch Gesellschaft und dich unter Menschen mischen!

Die Musik wird lauter. Kellner bewegen sich durch die Tische, bedienen. Barmann mixt Cocktails und die Gäste reden und wippen. Alles im Takt der Musik. Auf einem Kronleuchter an der Decke sitzt jemand mit einem offenen Champagner in der Hand, schwingt und trinkt.

Auf der kleinen Bühne, die in den Raum rein ragt, tritt ein elegant gekleideter Ansager zwischen den Vorhängen vor. Zoe schnappt sich eine Champagnerflasche vom Servierteller eines Kellners. Beide setzen sich.

ANSAGER. Meine Damen und Herren, nur heute, für sie, die drei Schönheiten unseres Sortiments.

Erste Schönheit im stilvollen Gang tritt auf. Ein Mann hinterher.

ERSTE SCHÖNHEIT. Seht her, seht her. So mag ich's sehr. Wenn ich will, macht es mir jeder recht. Ein bedauernswerter Blick, eine schüchterne Bitte oder zu Not zieh ich kurz am Rock. Ich bleibe so wie ich bin, die anderen nicht.

Frau greift die Krawatte von dem Mann und zieht ihn zu sich. Er geht dabei auf die Knie, worauf sie ihn seitlich von der Bühne zieht.

Zweiter Mann betritt die Bühne stellt sich mit verschenkten Armen und gespreizten Beinen vorne hin. Zweite Schönheit folgt, lehnt sich an den Mann.

ZWEITE SCHÖNHEIT. Man mag mich sehr, verstecken muss ich es nicht. Doch ab und zu scheint mir mein Glanz zu versagen, so zieht es mich zu den anderen hin. Man möchte ja nichts verlieren und dadurch bleiben, wie wahr.

Zweite Schönheit streichelt die Muskeln des Mannes. Schönheit fällt in Ohnmacht, Mann fängt sie mit einem Seitenschritt auf und zieht sie hoch. Schönheit springt ihm die Arme. Beide ab.

Dritte Schönheit betritt die Bühne. Links und rechts laufen neben ihr ein Mann. Schönheit kommt vorne zu stehen.

DRITTE SCHÖNHEIT. Wer mich erblickt ist ein Taugenichts. Wohin ich auch blicke, es graut mich, es widert mich an. Ich habe Besseres verdient. So mache ich mich auf und davon und suche mir immer fort das Bessere, denn etwas anderes entspricht nicht meinem Ruf.

Schönheit blickt nach links schubst den Mann mit einem leichten Stoß von der Bühne. Schaut nach rechts und tut dem anderen das gleiche. Springt dann selbst von der Bühne.

Musik hört abrupt auf. Mann auf dem Kronleuchter fliegt herunter. Die Gäste fangen ihn auf und richten ihn in einem Schwung wieder auf, setzen ihm seinen Hut auf und klopfen ihm auf die Schulter. Mann ist stolz auf sich, nickt und grinst selbstzufrieden. Ansager bricht aus seiner Rolle, räuspert sich.

ANSAGER. Also ... Nunja ... Mehr Schönheiten haben wir nicht. Wählt mit bedacht.

Ansager zuckt mit den Schultern. Gäste schauen sich ratlos gegenseitig an. Ein allgemeines murmeln beginnt. Manche Stimmen zu oder zucken ebenfalls mit den Schultern, wissen auch nicht was zu tun ist.

GAST. Mann, was soll man dazu sagen. Ich kann mich nicht entscheiden!

ANDERER GAST. Ich nehm' die erste ist doch klar!

FRAU. In der dritten erkenn ich mich selbst wieder!

BETRUNKENER. Was sehe ich! (*schaut zu Leonie*) Ich nehme Sie! Die Augen, Engelsgleich!

ZOE. Du? Du hast nicht den Schneid und Verstand.

BETRUNKENER. Wer braucht das schon? Bier und Wein, das muss sein.

Doch eine Gesellschaft einer Frau soll auch nicht fehlen. Lass dich wärmen mit meinem Leib und liebkosen mit meiner Seel'.

Zoe tritt vor Leonie.

ZOE. Du Tor, sie ist schon vergeben! Glücklicher als je zuvor.

ZWEITER BETRUNKENER. So lasst es mich versuchen! So hübsch, mir wird's ganz schwach im Knie.

Allgemeiner Tumult bricht aus. Alle wollen plötzlich Leonie und streiten sich untereinander. Tumult wird unterbrochen. Leonie auf dem

Tische stehend, schlägt den Boden der Champagneflasche ab und bedroht mit dem spitzen Hals die anderen.

LEONIE. Kommt doch nur her, wenn ihr wollt!

Alle drehen sich zu Leonie.

ANDERER GAST. Was hat Sie denn?

Alle anderen zucken mit der Schulter. Leonie geht aus der Bar. Zoe folgt ihr.

ANSAGER. Die Lady möchte schon gehen?

Außerhalb der Bar

Es regnet stark. Neben einer Straßenlaterne steht Leonie. Zoe hinterher.

LEONIE. Deine Bar ist blöd.

ZOE. Ach, ich bin da eigentlich nicht oft.

Wirft ihren Barhut weg, den Sie von am Eingang der Bar bekommen hat.

LEONIE. Es regnet, brauchst du den Hut nicht?

ZOE. Ach ne, lass mal.

LEONIE. Ich werde wohl nie jemanden finden. Ich möchte mich doch nur mit jemanden gut unterhalten können. Wieso ist das denn so kompliziert?

ZOE. Schon mal dran gedacht es mit einem Liebhaber zu versuchen.

Leonie schaut Zoe nur böse an.

ZOE. Schau, ich habe hier eine Telefonnummer, von einem Gast in der Bar. Er war sehr interessiert und wollte sich mit dir unterhalten. Er war sehr gutaussehend.

Regen hört schlagartig auf. Sonne scheint durch.

LEONIE (*erfreut, zu Zoe*). Ja, wirklich?

ZOE (*von der spontanen Reaktion überrascht*). Okay, das war eigentlich nur ein Versuch dich aufzumuntern.

Leonie schaut wieder betrübt nach vorne in die Leere. Regen fängt wieder schlagartig an. Zoe schaut verwundert in den Himmel.

LEONIE. Ich glaube ich gehe nun nach Hause.

ZOE. Aber die Nacht hat doch erst gerade angefangen... Okay, den nächsten Ort wählst du.

LEONIE. Ich kenne keine Orte. Ich bin eigentlich nur Zuhause oder im Institut.

ZOE. Wow, Leonie. Wir haben noch viel Arbeit vor uns.

LEONIE. Wir könnten vielleicht in das Ostasiatisches Archäologie Museum gehen.

ZOE. Jetzt wirklich?

LEONIE. Hey, da gibt es wenigstens keine Leute, die einem eine Telefonnummer andrehen wollen.

ZOE. Das von gerade eben war wirklich nur ein Scherz, das weist du?

Kutsche fährt ein.

ZOE. Ich habe eine bessere Idee wir gehen zum Luftfahrtmuseum. Das ist auch ein Museum, mit dem kleinen Unterschied, dass es da heute Nacht eine Party gibt. Lassen Heißluftballons und einen Zeppelin aufsteigen! *Zoe springt auf die vorbeifahrende Kutsche und zieht Leonie mit sich. Öffnen die Tür und steigen ein.*

Kutsche

Alte Kutsche mit einer Kabine. In der Kutsche sitzen auf einer Bank ein rustikal aussehender Mann und ein Gendarm. Der Mann hält dem Gendarmen versteckt eine Pistole seitlich an den Körper. Leonie und Zoe sitzen sich gegenüber hin, ohne ihn zu bemerken. Kutsche nimmt Fahrt auf.

THOMPSON. Guten Abend, die Damen.

ZOE. Hallo, die Herren, ich sehe es gibt Probleme.

REGIE. Stop! Ihr habt die Mützen vergessen. Alle raus und nochmal von vorne.

Gemischte Reaktionen auf den Einwand. Alle steigen aus. Stellen sich in eine Schlange. Ein Gehilfe verteilt vor der Tür die passenden Hüte. Leonie, Glockenhut. Zoe, stilistischer Baretthut. Thompson, Ballonmütze und Gendarm, Käppi. Jeder steigt einzeln ein. Einige machen neckische Gesten zum Publikum während sie einsteigen. Alle sitzen.

REGIE. Leonie, wir ändern „Probleme“ zu „Kommunikationsschwierigkeiten“. Und bitte!

THOMPSON. Guten Abend, die Damen.

ZOE. Hallo, die Herren, ich sehe es gibt Kommunikationsschwierigkeiten.

THOMPSON. Könnte man so sagen.

ZOE. Na dann, wünschen wir weiterhin viel Erfolg dabei. Da vorne ist unsere Haltestelle.

THOMPSON. Wieso so eilig? Leistet uns doch ein wenig Gesellschaft. *Klopft auf die Wand zum Fahrer.*

THOMPSON. Stumpf, Klopp! Kommt mal rein.

Zwei große, rundlich geformte Männer steigen von beiden Seiten ein, setzen sich auf die gleiche Bank wie Leonie und Zoe und engen die beiden aufeinander ein. Der eine hat ein blau-weiß gestreiftes Shirt, der andere ein rot-weiß gestreiftes. Der Wagen wippt von ihrem Gewicht.

STUMPF. Hallo Boss.

KLOPP. Ja, hallo Boss. Wer sind die beiden da? Neue Mitgefährten?

THOMPSON. Nein, ihr Nasen. Das sind unsere Gäste.

STUMPF. Schön euch kennen zu lernen.

KLOPP. Ja, sehr erfreut.

MANN. Entschuldigt die Unhöflichkeiten. Wie heißt ihr denn?

ZOE. Das ist Leonie und ich bin Zoe.

MANN. Ich heiße Thompson. Sehr erfreut.

ZOE. Und wohin geht die Fahrt?

MANN. Nach Hause. Weg vom Tumult den wir hinterlassen haben. Sagt sie nichts? Sie ist so still.

Leonie nickt und lächelt verkrampft.

ZOE. Hey Leonie, alles klar?

LEONIE *(aus dem Mundwinkel)*. Wohin hast du mich hier reingezogen?

MANN. Wisst ihr was? Ihr könnt gehen.

ZOE. Woher die plötzliche Sinneswandlung?

MANN. Ihr habt nichts was mich interessiert.

LEONIE. Aber wir kennen eure Gesichter.

ZOE *(aus dem Mundwinkel, mit verkrampftem Lächeln)*. Schnauze Zoe...

MANN. Klopp, schmeiß die beiden raus.

KLOPP. Jawohl, Boss.

ZOE. Aber...

Thompson schaut aus dem Fenster.

THOMPSON. Warte! Wir sind gleich beim Checkpoint. Fesselt sie und werft eine Decke über Sie. Mademoiselle darf nicht wissen das wir ungebetene Gäste haben. *(zu Zoe und Leonie)* Ihr seid ruhig verstanden? Ansonsten werfen wir euch in die Seine und lassen euch nichtmehr hochkommen.

Klopp und Stumpf fesseln die beiden. Der Wagen wird langsamer kommt zu stehen. Eine Frau steigt ein. Beide sehen durch die Leinendecke nur schemenhaft wer eingestiegen ist.

FRAU. Thompson, Sie sind zu spät. Haben sie Mauser getroffen.

THOMPSON. Ja, Madame Zsa Zsa. Es gab jedoch Schwierigkeiten wie sie sehen.

GENDARM. Guten Abend.

THOMPSON. Wir werden uns später um ihn kümmern.

ZSA ZSA. Das haben sie ja gut angestellt. Und wer sind diese beiden Kartoffelsäcke?

THOMPSON. Gefangene aus der Botschaft. Sie sollen den Weg nach Hause nicht wissen. Wenn sie sich gut anstellen sind es vielleicht bald neue treue Mitstreiter. Die Rebellion fehlt es doch Mitglieder oder nicht?

ZSA ZSA. Es fehlt vor allem an geistreichen Verbündeten, die sich nicht erschießen lassen oder sich von jedem dahergelaufenen Mädchen um den Finger wickeln lassen. Zieht ihnen die Decke vom Körper ich möchte Sie sehen und mit ihnen sprechen.

THOMPSON. Aber... das können wir doch Zuhause...

ZSA ZSA. Na los!

THOMPSON. Na gut, Klopp...

Klopp zieht die Leinendecken von beiden runter.

ZSA ZSA (*spöttisch*). Das sollen die neuen Mitstreiter sein? Was ist in der Botschaft überhaupt passiert?

THOMPSON. Ich habe mich wie abgemacht durch den Hinterhof in das Gebäude geschlichen und bin in das Büro von Mauser gegangen. Ich habe ihn, wie sie sagten, nach seiner Identität gefragt. Allerdings hat er das Menetekel gespürt. Als ich sicher war das Mauser, Mauser ist wollte ich ihn gefangen nehmen. Bevor ich dazu kam ist er schon über den Balkon in den Maskenkarneval geflohen und hat die Wachen gerufen. Einer davon sitzt nun neben mir. Klopp und Stumpf haben unten beim Wagen Wache gestanden. Ohne die beiden hätte ich es nicht raus geschafft.

ZSA ZSA. Und was ist mit den beiden?

THOMPSON. Die beiden saßen unten im Foyer mit Handschellen. Sahen sehr erfreut aus, mit unserem Umgang mit der Wache. Beste Voraussetzung für unsere Truppe dachte ich.

ZSA ZSA. Kräftig sehen sie ja nicht aus. (*zu Zoe und Leonie*) Sagt, was hat euch in Handschellen in die Botschaft gebracht.

ZOE. wir sind....

LEONIE. Wir sind belgische Wissenschaftler...

ZOE. Ja... (*zögert*) Ja genau!

Zoe schaut erwartungsvoll Leonie an.

LEONIE. Wir haben bei der Waffenforschung einen Durchbruch erreicht. Kurz nachdem wir einen Vortrag darüber im Parlament in Brügge

gehalten haben und wir noch fröhlich mit Sekt anstoßen, wurden wir in unserem Hotel am selben Abend entführt.

THOMPSON. Was sag ich. Wertvoll. Gleich gewusst.

LEONIE. Aus Angst vor dem verbreiten solcher Informationen an die falsche Seite, hat die französische Geheimdienst uns hier her verschleppt. Bevor wir mit den verantwortlichen reden konnten, ist ihr Revolverheld in die Botschaft eingedrungen und hat alles auf den Kopf gestellt. Wir sind froh bei euch zu sein.

ZSA ZSA. Ausgezeichnet Thompson, solche Informationen sind in den heutigen Zeiten äußerst wertvoll. Gute Arbeit.

THOMPSON. Apropos Arbeit. Wenn wir uns treffen, haben sie immer diesen absurd quietsch gelben Mantel an. Haben sie keinen anderen Mantel?

ZSA ZSA. Grob und unhöflich wie immer. Dieser absurd gelber Mantel war sehr teuer und ist eins von meinen Lieblingsstücken. Ich trage ihn so oft ich kann.

THOMPSON. Hmm, sie wirken damit so groß.

ZSA ZSA. Das fällt ihnen erst jetzt auf? Ich bin auch eine sehr große Gestalt. Das wissen sie doch. Oder haben sie vergessen, wie sie mir auf Zehenspitzen geholfen haben meine Halskette aufzumachen, als mein Butler nicht Zuhause war. Sie haben sich so weit ausgestreckt, sie konnten sich kaum auf den Beinen halten.

Stumpf und Klopp kichern.

THOMPSON. Wie könnte ich das vergessen... Darf ich ihren Mantel mal anfassen? Das Material am Kragen interessiert mich zu sehr.

ZSA ZSA. Aber Thompson was soll das?

Thompson fasst in den Kragen.

THOMPSON. Da ist sogar ihr Name eingraviert.... Madame Zsa Zsa.

Schüttelt den Kopf

THOMPSON. Wieso gravieren sich die Leute ihre Namen auf ihre Wertsachen? Ist das denn wirklich so wichtig?

ZSA ZSA. Nun hören schon Sie auf! Natürlich ist er das. Mein Schneider hat darauf bestanden. Damit lässt sich bei Freunden besser brüsten.... Und es hilft bei der Zurücknahme an der Garderobe.

Thompson gibt Stumpf und Klopp ein Zeichen.

THOMPSON. Na los Jungs, sie ist es. Eitel und hochnäsiger, passt hier als Beschreibung wie die Faust aufs Auge. Der Rest ist Mauser überlassen.
Stumpf und Klopp fesseln Zsa Zsa.

ZSA ZSA. Sie haben die Seite gewechselt!
Thompson klopft auf die Fahrerwand.

THOMPSON. Zurück zur Botschaft. *(Zu Zsa Zsa)* Sie haben es erraten.
Und der Gendarm war nur ein Spiel.
Lässt den Gendarm los.

GENDARM. Na endlich.

ZSA ZSA. Aber...

THOMPSON. Ich bin zwar bei Mauser gewesen. Jedoch hat er nicht die Wachen gerufen, sondern hat mir als es heißer wurde einen sehr hohen Scheck in die Hand gedrückt. Er war der höchst bietende, tut mir leid Madame Zsa Zsa.

ZSA ZSA. Thompson! Wenn sie mir jetzt mal genau zuhören...

THOMPSON. Knebelt sie. Ich hab' für heute genug, ich möchte nur noch nach Hause und mein Geld abholen.
Thompson zündet sich eine Zigarette an.

THOMPSON *(Zu Zoe und Leonie)*. Danke für das Mitspielen. Ihr habt das super gemacht. Kann ich euch irgendwo absetzen?

ZOE. Wir waren auf dem Weg zum Luftfahrtmuseum.

THOMPSON. Was wollt ihr beim Luftfahrtmuseum?

ZOE. Leonie zeigen was eine Party ist.

LEONIE. Ich weiß was eine Party ist.

ZOE *(besserwissend, zynisch)*. Oh nein, das tust du nicht.

THOMPSON. Ihr könnt auch gerne zu uns mitkommen. Was ihr sucht, kann ich euch auch bieten und noch vieles mehr. Sie wird außer dem Feiern noch viel interessantere Dinge kennen lernen, von denen Ihr beiden vermutlich noch nicht einmal wisst oder gespürt oder gesehen habt. Außerdem können wir wirklich neue gebrauchen, in unserem Trupp.

ZOE. Nein, wirklich. Wir benötigen eigentlich gar nicht viel und haben schon vieles. Nur eines nicht und das wollen wir nicht bei euch finden.
Kein gutes Tauschgeschäft.

THOMPSON. Und du sprichst nun für euch beide?

LEONIE. Hey, ich habe dem nichts hinzuzufügen.

THOMPSON. Na schön. Dann will ich euch beide nicht aufhalten.

Thompson gibt Klopfzeichen zum Fahrer. Die Kutsche kommt daraufhin an einer Kreuzung kurz zum Stehen.

THOMPSON. Seht ihr die Kirche dort? Wenn ihr nun absteigt, ist es nicht weit zum Museum, einfach der Kirche nach.

Leonie und Zoe ziehen an ihren Hüten und steigen aus. Gehen ab.

Thompson schaut hinterher.

THOMPSON. Ein Gefühl erschleicht mich nun. Lang nicht gespürt und tief vergraben, wühlt und räkelt sich's. Ich möchte hin, so sehr, es bergen, doch mich deucht's, mich wird's nicht freuen was sich ergibt.

Kutscher, fahr ab und lenk den Karren, meine Gedanken, in andere Wege oder Bahnen. Was auch hilft!

Kutsche fährt ab.

Vor dem Luftfahrtmuseum

An einer Straße ist ein großes verschlossenes Gittertor. Ein Weg führt hoch zum Luftfahrtmuseum auf dem Hügel. Es hat zwei Flügel, ist großflächig verglast und hat geometrisch verspielte Fassaden und Säulen. Zierbäume und Wiesen schmücken den geschlängelten Weg vom Gittertor zum Eingang des Museums. Im Hintergrund sind Scheinwerferstrahlen zu sehen die gegen den Himmel gerichtet sind. Ein Zeppelin schwebt schon über dem Museum. Hinter dem Museum ist ein Lichtsaum am Horizont zu sehen der von einer großen Feier ausgeht.

ZOE. Wir sind angekommen. Nur wie kommen wir rein? Ach ja, ich habe dir vergessen zu sagen das unter einer geschlossenen Gesellschaft gefeiert wird.

Rüttelt an dem Tor. Grinst verlegen Leonie an.

ZOE. Zu. Vielleicht über den Zaun?

Leonie klingelt.

GEGENSPRECHANLAGE. Hallo?

LEONIE. Wer spricht?

GEGENSPRECHANLAGE. Der Torwächter.

LEONIE. Müssen wir draußen warten?

GEGENSPRECHANLAGE. Das kommt auf sie an. Wie ist ihr Name?

LEONIE. Leonie Wuzzewitz.

GEGENSPRECHANLAGE. Warten sie einen Moment. Nein Sie stehen nicht auf der Liste. Tut mir leid. Ich habe zu tun. Sie müssen auf der Liste stehen um reinzukommen. Es könnte jedoch sich der Umstand ergeben, dass Gäste gehen und man sie hineinlässt, dann wären wiederum Plätze frei. Das Fest sollte stets gut befühlt wirken.

LEONIE. Aber ich dachte man muss auf der Liste stehen um reinzukommen?

GEGENSPRECHANLAGE. Um auf die Liste zu gelangen, müssten Sie sich beim Verantwortlichen melden und begründen, wieso Sie ermächtigt sind dem Fest beizutreten. Man würde Sie darauf hin auf einen Antragsteller verweisen, der Ihren Namen auf die Liste setzen wird. Ich entschuldige mich, ich habe zu tun.

Gegensprechanlage legt auf. Leonie klingelt.

GEGENSPRECHANLAGE. Hallo?

LEONIE. Wie kann ich sicher sein das ich mit einem Menschen rede? Ich könnte auch mit einer Maschine reden, die Antworten abspielt.

GEGENSPRECHANLAGE. Bitte warten Sie bis Plätze frei sind. Ich entschuldige mich.

Gegensprechanlage legt auf. Leonie versucht wieder zu klingeln.

ZOE. Leonie, ich glaube nicht das du dieses Spiel gewinnen wirst, noch spielen willst.

LEONIE. Aber wie kommen wir sonst rein?

Ein schwarzer Fuchs tritt im Schatten eines Gebüsches auf. Seine gelben Augen sind im Gebüsch zu deutlich zu sehen.

FUCHS. Pssst! Hier! Ich kann euch zu helfen.

Leonie und Zoe erschrecken.

LEONIE. Was schleicht sich hier herum?

ZOE. Ein Fuchs! Wie will uns ein Fuchs helfen können?

FUCHS. Seht mich als Freund, der seine Wege und Mittel hat euch weiterzuhelfen. Es gibt einen Tunnel, der euch zum Hinterhof führt. Ich kann ihn euch zeigen. Der Eingang ist jedoch verschüttet, ihr müsst ihn bloß freimachen.

ZOE. Du hilfst uns einfach so?

FUCHS. Aber natürlich. Der Torwächter ist kein netter Mensch. Er hat mich schon unzählige Male vom Gelände vertrieben. Ich helfe gerne, jenen die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Jedoch müsst ihr mir einen Gefallen erweisen. Auf eurem Weg durch den Tunnel werdet ihr ein kleines goldenes Glöckchen finden. Nehmt es mit euch und stellt es beim Ausgang neben dem Baum. Es hat einst mir gehört, ich habe es jedoch verloren.

LEONIE. Ein Glöckchen? Was treibst du überhaupt auf dem Gelände?

FUCHS. Ich streune hier bloß herum, gelegentlich lässt sich hier von den Festen etwas Essbares stibitzen. Ihr versteht sicherlich, die Äpfel fallen hier nicht von den Bäumen. Hilft mir und ich werde euch den Eingang zeigen.

ZOE. In Ordnung, wir bringen dir dein Glöckchen. Versprochen ist versprochen.

FUCHS. Wunderbar! Nun zu meinem Teil. Lauft links den Zaun entlang bis ein Hang die Straße ablöst. Läubt weiter bis der Boden von Baumwurzeln überwachsen ist. Sucht nach einer Stelle, auf dem kein Gras wächst und ihr werdet den Eingang finden. Das Fest auf der anderen Seite ist im vollen Gange. Genießt und lebt wohl!

Fuchs ab. Leonie und Zoe suchen den Eingang.

Tunnellabyrinth

Großer Erdtunnel, wie von einem riesigen Maulwurf gegraben. Abseits ist der aufgeräumte Schutt zu sehen, der den Eingang versperrt. Leonie leuchtet mit einer Kerze, Zoe führt.

ZOE. Wie groß ist dieser Tunnel? Wir laufen schon eine Ewigkeit. Es scheint kein Ausgang in Sicht.

LEONIE. Alles sieht hier gleich aus. Wände, tapeziert in Erde, Wurzeln und Steine, haben Verzweigungen, die in Verzweigungen führen. Als laufe man in Blutbahnen!

ZOE. Sind wir im Kreis gelaufen?

LEONIE. Das Herz schlägt die Erde beb't!

Es bröselt Erde von der Decke.

ZOE. Was ist hier los? Mir zittert im Knie. Fällt die Decke oder wird die Enge bedenklicher?

LEONIE. Wir buckeln, kriechen schon! Bald sind wir eins mit dem Labyrinth. Ist's unser Verstand, der uns Streiche spielt?

ZOE. Ich kann mich kaum mehr bewegen, aber sieh da vorn! Es leuchtet warm und es duftet fein!

LEONIE. Ohja, Blaubeerkuchen! Schnell! Drück dich die letzten Meter durch den Gang. Ich höre wirres piepsen, ein Empfang?

Zoe und Leonie drücken sich mit allen Kräften aus einer kleinen Öffnung und fallen in eine Küche. Eine Springmausfamilie tischt zum Essen auf.

SOHN. Messer rechts, Gabel und Löffel links.

TOCHTER. Nein Brüderchen, der Löffel zu deiner Rechten. Das weiß sogar unser kleiner Schreihals.

Baby mit Babyhaube in einer Krippe fängt an zu schreien. Mutter mit einer weiß-roten karierten Schürze tritt ein und tröstet Kind.

MUTTER. Ihr sollt nicht so über euren neuen Brüderchen reden. Er kann euch hören, wisst ihr?

Die hölzerne Pendeluhr an der Wand schlägt sechs.

MUTTER. Beeilt euch, Vater ist bald Zuhause.

JUNGE UND MÄDCHEN. *(mit Freude)* Vater! Spielen!

MUTTER. Huch, wir haben Gäste!

ZOE. Entschuldigt. Wir haben uns verlaufen. Wir suchen den Ausgang.

Könnt ihr uns helfen?

MUTTER. Aber aber, wieso die Eile? Isst erst einmal mit uns. Wir können euch nach dem Abendessen sicherlich helfen.

LEONIE. Wir wollen wirklich keine Mühe bereiten.

MUTTER. Die Kinder freuen sich auf Gäste! Außerdem haben wir viel zu viel Kuchen gebacken.

LEONIE. Gibt es Blaubeerkuchen?

MUTTER. (*gemütlich lachend*) Sehr viel Blaubeerkuchen! Setzt euch!

Tochter und Sohn springen spielend um Leonie und Zoe herum. Beide setzen sich und betrachten die Küche. Unzählige Familienfotos in jeglichen Größen und Formen hängen an den Wänden.

ZOE. Sie haben eine hübsche Küche. Sehr gemütlich hier.

MUTTER. Vielen Dank! Ich hole den Kuchen. Mein Mann sollte bald Zuhause sein.

Vater tritt ein. Hängt Zylinder und Mantel auf den Kleiderhaken.

Begrüßt Familie, küsst Mutter. Kinder rennen auf ihn zu und zerren an ihm.

VATER. Es scheint wir haben Gäste?

MUTTER. Haben sich verlaufen und suchen einen Ausweg!

VATER. Soso! Ich bin sicher wir können helfen. Doch lasst uns erst essen!

Musik wird eingespielt. Eine rhythmische Choreographie zum Essensritual beginnt. Besteck und Geschirr werden zu Instrumenten mit denen auf Tisch, Teller und Gläser geklopft werden.

VATER. Es ist schon gedeckt, auf dem Tisch befindet sich so allerlei Gebäck. Verziert mit süßem Zucker und betröpfelt mit goldenen Honig, gedunkelt in Milch schmeckts umso besser.

TOCHTER. Wir sind zwar klein doch im Backen lasst uns der Meister sein.

SOHN. Schaut her, sogar der kleine erfreut sich. Zu essen haben wir genügend. Greift was ihr greifen könnt. Es soll denn nichts mehr übrigbleiben. Ich bin schon kugelrund und kriege nicht genug in meinen vollen Mund.

MUTTER. Der Kritiker möchte schon Völlerei umrufen! Doch lasst uns fröhlich sinnen, denn das Mahl bringt viel zu Gutes. So seh' ich euch

selten zusammen am selben Tische, es freut mich sehr euch beisammen zu haben. Es blüht Gespräch an Gespräch, wachset, lauffet fort, mein Mund, vom Mehl und Worten, ist schon ganz taub geworden.

BABY. Es ist kaum noch was da. Da! Das letzte Stück das möchte in mich hinein. Mutter! Ich wills haben, sonst ertönt mein Höllenschrei. Tut euren Ohren etwas Gutes und führt es in mich rein.

ZOE. Wir danken euch sehr für Speis und Trank. Kaum habe ich mich versehen, da hat es mich an meine Kindheit zurückerinnert. Der Duft, die Gespräche, sie haben's mir angetan. Ich fühl mich wieder klug und fit wie anno dazumal. Doch kamen wir hier an mit einer Bitte.

VATER. Das war fein! Tochter, sei so lieb und hol mir meine Brille und die Zeitung rein. *(zu Zoe und Leonie)* Natürlich, hier kommt der Rat, läuft aus dieser Zimmertür und folgt dem Geruch nach weiterem Mahl und darauffolgend dem Sonnenstrahl. So eh ihr euch verseht, seit ihr schon bei dem großen Feste bei dem sich die Menschen ergötzen. *Choreographie endet. Tochter und Sohn fangen an neben dem Kamin zusammen zu spielen, während die Mutter Ihr Kind versorgt.*

ZOE. Vielen Dank für den Rat. Wir machen uns auf! Habt einen guten Verdauungsschlaf!

LEONIE. Ich hoffe wir passen immer noch durch die Gänge, auf dem Feste will ich nichts mehr essen. Auch von mir ein Dankeschön, solch ein liebliches Zusammen habe ich schon lange nicht mehr erlebt. *Leonie und Zoe verlassen die die Küche durch einen weiteren Tunnelleingang, der sich hinter der Zimmertür verbarg.*

ZOE. Frisch gestärkt, habe ich nun große Zuversicht. Ich denke auf dem Fest werden wir uns herrlich amüsieren. Ich kann es schon riechen.

LEONIE. Ich bin dir einer Meinung! Moment, da! Sieh! Ich hätte es schon fast vergessen. Das goldene Glöcklein vom Fuchs und neben ihm ein kleiner Blaubeerkuchen.

ZOE. Das Glöcklein ist an einer Schnur gebunden.

LEONIE. Gehört es nun jemanden, nicht mehr dem Fuchs?

ZOE. Was solls. Ich glaube es wird hier niemanden vermissen. Außerdem bricht man sein Versprechen nicht was man gibt. Reiß es los und lass uns weiterziehen. Blaubeerkuchen?

LEONIE. Nein danke, ich bin satt. Nun gut. Mir ist nicht wohl dabei. Doch Hilfe wem Hilfe gebührt? Oder nicht? Wenn ich richtig seh', ist da vorn das Mottenlicht, das uns aus dem Tunnel leiten wird. Lass uns dem Fuchs das Glöcklein bringen.

Gärten und Hinterhof des Luftfahrtmuseums

Ausgang, im inneren Rand des Zauns. Neben ihm befindet sich ein Baum mit einem Eulenloch. Beides ist von Gebüsch umgeben. Im Hintergrund sind große Zelte und Silhouetten von Menschen zu sehen. Buntes Licht, ausgehend vom Zentrum des Hinterhofs, schimmert über Gras und Gebüsch. Dumpfes Geplauder und Musik deuten die Nähe des Festes an. Zoe und Leonie kommen aus dem Ausgang.

ZOE. Wir sind wo wir sein sollen. Der Fuchs hat uns nicht belogen. Ich war mir unsicher. (*schauf über die Büsche*) Das Fest ist riesig! Lichter und Zelte soweit das Auge reicht.

Leonie legt das Glöckchen neben den Baum.

LEONIE. Na dann wollen wir!

Fuchs taucht aus dem Busch auf.

FUCHS. Ihr habt mir einen großen Gefallen getan.

Leone und Zoe drehen sich zum Fuchs.

LEONIE. Ich hoffe du bist zufrieden. Wir haben dir dein Glöckchen gebracht. Das Glöckchen war angebunden. Es ist nicht wirklich deins, nicht wahr? Nun kannst du uns es sagen. Für was braucht ein Fuchs überhaupt ein Glöckchen?

FUCHS. Du hast Recht. Ich besaß nie solch ein Ding und finde auch keine Verwendung ein Glöckchen. Den Springmäusen jedoch schon. Für sie ist es ein Warnsignal vor dem Dreckwasser der alten Dame.

LEONIE. Dem Dreckwasser der alten Dame? Was faselst du denn da? Du wirst den Springmäusen kein Haar krümmen!

FUCHS. Ich meine das Dreckwasser der alten Dame, die das Museum jeden Abend putzt. Sie leert es immer auf der Wiese aus. Das Wasser fließt durch die Erde in die Tunnel. Ohne Warnsignal...

Der Fuchs spielt pantomimisch das Ertrinken nach.

FUCHS. Beim Eingang auf der anderen Seite werden sie heraus gespült. Da werde ich auf sie warten. Die Äpfel fallen hier nicht von den Bäumen. Ich bedanke mich. Ich hoffe die Mäuse sind gut gemästet.

LEONIE. Das kann doch nicht... Dir wird ich es zeigen.

Fuchs springt durch den Zaun hinweg.

LEONIE. Du hast sie umgebracht!

ZOE. Ich? Wieso ich? Du hast die doofe Glocke doch abgerissen.

LEONIE. Weil du mich dazu ermutigt hast! Mir war nie wohl bei der Sache... Seitdem ich mit der zusammen bin geschehen nur schreckliche Dinge. Und wenn es außer Kontrolle gerät, bin ich diejenige die eingreift und uns aus der Lage befreit.

ZOE. Wo soll denn das passiert sein?

LEONIE. In der Kutsche in die du mich hineingezogen hast... Wer hat uns herausgeredet und damit die Situation nicht eskalieren lassen? Das war wohl ich.

ZOE. Ist das wirklich dein Ernst? Was soll denn sonst passiert sein? Hätte uns die alte Dame mit ihrem Regenschirm verprügelt? *(kurze Pause)* Jeder trifft seine eigene Entscheidung, du hättest die bescheuerte Glocke auch dort hängen lassen können. Ich dachte du wärest anders als die anderen. Ich habe mich getäuscht. Eine Zeitverschwendung ist das gewesen. Auf nimmer wiedersehen. Beim Fest finde ich bestimmt eine bessere Zeit.

Zoe geht ab.

LEONIE. *(hinterherschreiend)* Seine eigene Entscheidung? Ich dachte wir machen das zu zweit?

Leonie ist alleine.

LEONIE. Verprügelt mit dem Regenschirm... Nein, aber Herr Thompson hätte sich erklären müssen. Und wer weiß...

Leonie schüttelt wütend den Kopf. Schaut zum Glöckchen. Hebt es auf.

LEONIE. Die arme Mäusefamilie. Hat keinem etwas zu Leide getan. Nun erschlagen durch das stille Wasser. Schlägt gewaltig durch Raum und Gang. Gedämpfte Schreie, können den Tod nicht trügen. Sind nun vom Fuchs zerfetzt in Einzelstücke. Schlingt Stück für Stück, ein Stück in seinen Rachen nieder. Zu finden vom schönen Antlitz ist nichts wieder.

(kurze Pause)

LEONIE. Verflucht sei der Fuchs. Verflucht sei auch Zoe. Alleine kommt man schlussendlich am besten zu Recht. Aufmunterung finde ich vielleicht auf dem Fest.

Leonie wirft die Glocke in das Gebüsch und geht ab zum Fest.

Zentrum des Hinterhofs

In der Mitte des Hinterhofs ein Springbrunnen. Davor ein Tisch besetzt von drei Männern. Hinter dem Springbrunnen in erhobener Lage ein Podium. Im Hintergrund stehen ein großer Zeppelin und andere Luftbälle zur Abfahrt bereit. Rechts ein blau beleuchteter Westernwagen in dem ein Taubenschlag eingerichtet wurde. Links ein grün beleuchteter Zirkuswagen in dem Masken verkauft werden.

ERSTER. Und dann haben sie sich geküsst...

ZWEITER. Ja und weiter?

ERSTER (*abwinkend*). Nein, das willst du nicht wissen.

DRITTER. Jetzt erzähl schon.

ERSTER. Naja, es kam etwas dazwischen.

Zweiter macht Geste zur Aufforderung.

ERSTER. Er hat...

ZWEITER UND DRITTER. Jaa?

Rücken näher.

ERSTER. Zu seiner Tasche gegriffen...

ZWEITER UND DRITTER (*lauter*). Jaa?

Rücken noch näher.

ERSTER. Und hat sein Telefon herausgeholt.

Zweiter und Dritter winken enttäuscht ab.

ZWEITER. Das war doch klar...

DRITTER. Er hat wohl eine Nachricht bekommen.

ERSTER. Schaut mich nicht so enttäuscht an. Ihr erwartet zu viel.

ZWEITER. Zu viel? Es muss nicht wie beim Film sein, aber ich (*prahlend, angeberisch*) hätte sie weiter an meinen Körper gedrückt.

DRITTER UND ERSTER (*spöttisch*). Klara doch!

DRITTER. Also ich... (*spielt es pantomimisch nach*) Ich hätte ihre Hand genommen und gestreichelt.

ERSTER. Der geborene Romantiker... Wir wissen doch alle was Frauen in solch einer Situation wollen.

Kurze Pause. Zweiter und Dritter schauen ihn erwartungsvoll an.

ERSTER. Wein!

Erster beginnt zu lachen. Zweiter und Dritter stimmen lautstark ein. Alle drei stoßen an und trinken. Zoe tritt auf, lehnt sich an den Westernwagen und füttert die Tauben. Zweiter macht die anderen auf Zoe aufmerksam.

ZWEITER (zu den anderen). Jetzt passt mal auf.

Läuft in einem übertrieben großen Bogen in Schräglage auf Zoe zu und schwingt dabei mit der Hand einen Spazierstock im Kreis. Springt, und kommt knieend im Ausfallschritt vor ihr zum Halt.

ZWEITER. Guten Abend schöne Frau. Wieso steht in dieser warmen Sommernacht ein solch schöner Anblick alleine bei den Tieren?

ZOE. Ihr wirres Irren schenkt mir Ruhe und hält meine Sorgen still. Man gibt ihnen etwas zum Essen und schon sind sie zufrieden und erfüllt. *Zoe wirft dem Zweiten etwas Vogelfutter vor die Füße. Zweiter wischt das Futter von den Schuhen.*

ZWEITER. Aber, aber! Wer wird denn hier Trübsal blasen? Die Vögel helfen dir hier auch nicht weiter. Lasst die Vögel los. Lasst sie mit dem Wind und ihren Trieben auf und ab sich wiegen. Sagt, ich sehe es an eurem Auftreten, ihr habt viel mit Künsten zu tun? Wollt ihr mir nicht mehr davon erzählen?

ZOE. Ihr habt Recht. Doch zum Reden fühle ich mich momentan nicht beflügelt.

Die Band fängt mit der Musik an.

ZWEITER. Dann lasst den Körper reden und folgt mir im Tanz! Ich bin gut auf den Füßen und führe gut. Gibt mir diesen Wunsch und lasst euch verführen. Ich verspreche, ihr werdet nichts verlieren. Die Zeit vergeht im Fluge und die Reue bleibt euch fern! *Zweiter bietet Zoe die Hand an. Zoe ergreift. Beide beginnen zur Musik zu tanzen. Auf der linken Seite tritt Leonie auf und sitzt sich auf ein Fass neben dem Zirkuswagen. Lässt die Beine baumeln. Dritter tippt aufgeregt den Ersten an.*

DRITTER. Schau, das ist nun mein Versuch!

Dritter steht auf, richtet seine Fliege, geht auf Leonie zu und schlägt ein Rad dabei.

DRITTER. Ich... Ich... Seid ihr auch ein Gast hier?

LEONIE (*kichert amüsiert*). Aber natürlich. Was sollte ich sonst hier treiben?

DRITTER. Ach, entschuldigt. Das war blöd von mir. Ihr wartet sicherlich auf jemanden?

LEONIE. Ich bin erst frisch eingetroffen.

DRITTER. Eine wohlhabende Dame ohne Begleitung, seid ihr von hier?

LEONIE. Wie kommt ihr darauf, dass ich wohlhabend bin? Wohlgesellige Kirchenmäuse haben mehr als ich.

DRITTER. Solch ein Kleid sieht man nicht oft. Aber mit Mode kenne ich mich nicht aus. Die Gravur auf eurem Armband... was sagt es denn?

LEONIE. Carpem Diem.

DRITTER. Das kommt mir vertraut vor. Wo habe ich das gehört?

LEONIE. Ihr habt es vermutlich bei der Statue im Garten auf dem Weg hierher gelesen.

DRITTER. Die Engelsstatue, ich erinnere mich! Studiert ihr Philosophie?

LEONIE. Nein, ich forsche am Institut für Astrophysik.

DRITTER. Das hört sich spannend an!

LEONIE. Es ist mein ein und alles.

(kurze Pause)

DRITTER. Ich möchte nicht unhöflich sein, doch ich habe bemerkt, wie schön die Musik spielt. Wollt ihr mich auf ein Tanz begleiten?

LEONIE. Sehr gerne! Das hohle Fass, macht mir keinen Spaß.

Leonie springt erfreut vom Fass und nimmt die Hand des Dritten. Sie beginnen zu tanzen.

ZOE. Mein Kopf dreht sich, doch bei euch find ich halt, wengleich ihr euch wendig bewegt, wie ein Fisch, der im Aquarium lebt.

ZWEITER. Viele Jahre bringen viel Erfahrung. Das Fechten hat mich das Bewegen gelernt. Als Verfechter bin ich aber nicht ganz so belebt.

ZOE. Ihr fechtet?

ZWEITER. Sehr wohl. Ich unterrichte privat und bin mehrfacher Turniergewinner. Ich habe eine Yacht wenn du willst können wir später dorthin.

ZOE. Nein, aber vielen Dank für das Angebot.

ZWEITER. Wieso? Magst du das Wasser nicht?

ZOE. Oh, ich liebe das Meer. Aber Yachten sind nicht meins. Was tust du den auf der Yacht?

ZWEITER. Feiern, hauptsächlich.

ZOE. Oh, welche Gründe zum Feiern gibt es denn?

ZWEITER. Muss es einen Grund zum Feiern geben?

ZOE. Nein, aber was machst du in deiner Freizeit, wenn du mal nicht feierst?

ZWEITER. Ich... Das ist eine gute Frage. Ich trainiere meinen Körper viel. Ich möchte mehr Muskelmasse bekommen.

Zoe dreht ihn weg zur Mitte, löst sich und geht zurück zum Taubenschlag.

ZOE. Wie langweilig. Ich wünschte Zoe wäre hier. Vielleicht kam sie mir hinterher um das Fest zu genießen. Ich will sie suchen gehen.

Zoe geht ab.

LEONIE. Ihr wisst sehr gut wie man eine Dame in den Armen hält.

DRITTER. Ein schönes Kompliment. Eine Schönheit wie ihr habt nichts anderes verdient.

LEONIE. Wie kommt es das ihr so rücksichtsvoll mit Menschen umgehen könnt?

DRITTER: Oh, ihr schmeichelt mir zu viel. Ich denke das kommt von meinem Beruf. Ich sitze den Tag vor dem Schreibtisch und analysiere Daten und fülle Papiere aus. Da bekommt man weiche Hände und ein ruhiges Gemüt.

LEONIE. Muss sicherlich anstrengend und grausam sein den ganzen Tag vor dem Schreibtisch zu sitzen, wenn draußen das Leben an einem vorbeizieht.

DRITTER. So genau habe ich das bislang noch nicht betrachtet. Aber anstrengend ist es, ja.

LEONIE. Was macht ihr den nach solch einem furchtbaren Tag?

DRITTER. Ich schaue fern. Gelegentliche wette ich auch auf Sportevents. Das sind besonders ereignisreiche Tage für mich.

Leonie dreht den Dritten zur Mitte weg, löst sich und geht zum Maskenwagen.

LEONIE. Leonie. Wo bist du nur? Ich muss dich suchen gehen. Ich war zu vorschnell. Ich bereue all das gesagt zu haben. (*hadernnd, dann bestimmt*) Ich vermisse den Klang deiner Stimme.

Maskenverkäufer macht die Fensterladen auf.

MAUSER. Masken! Masken! Kauft Masken!

Alle blicken übertrieben erschrocken Richtung Publikum.

ALLE. Mauser!

MAUSER. Ihr habt mich erkannt. Aber ich möchte euch nicht lange stören.

Etwas bekannt geben möchte ich. Die Rede beginnt! Es ist der Feier Höhepunkt. Dreht euch um und spitzt die Ohren!

Ein Redner tritt auf das Podium im Hintergrund.

Die Bühne füllt sich mit Menschen, die herumlaufen und mit Händen und Füßen versuchen miteinander zu kommunizieren, Anweisungen zu geben, sich entschuldigen, beleidigen, sich bedanken. Leonie und Zoe tun dasselbe und versuchen sich dabei wiederzufinden.

REDNER. Wir beginnen mit dem Was und dem Wie. Wir benutzen Druck,

Luft geht aus, wieder rein, die Resonanz kommt an oder prallt ab. Wie wir es benutzen ist ganz uns überlassen. Es ist nur ein Werkzeug, das hilft. Es hilft zu erschaffen, löschen, ändern und zu verstehen. Und so bildet es eine Grenze, ein Zaun, über den wir nicht darüber schauen, können oder wollen. Wir können uns bemühen uns zu strecken, uns größer zu machen und zu wachsen. Ist sie aus einer anderen Zeit, einer anderen Welt, ist die Müh, sie zu verstehen, beschränkt. Kultur, Ideen und Meinungen fordern ein Ohr. Die hauchdünne Membran steht bereit, lässt es schwingen und durch das Sprachrohr hallen. Zum Verdross ist es ein Zusammenspiel zweierlei. Das eine braucht das andere, sind am Ende ineinander verwebt, das andere bewegt das andere. Das Weben von Lügen und Wahrheiten.

Verschiedene Männer und Frauen.

MANN. Ich liebe dich, liebst du mich auch?

FRAU. Zurzeit, es tut mir leid, habe ich kein Verlangen.

MANN. Willst du mich heiraten?

FRAU. Aber, natürlich will ich!

MANN. Ich verspreche dir ich werde es tun!

FRAU. Er geht mit einer anderen! Ich will es weitersagen.

MANN. Er hat mir die Frau gestohlen, ich werd' ihn versohlen!

FRAU. Er hat mich betrogen und will mich nicht.

Frauen und Männer trennen sich. Männer links, Frauen rechts. Zoe bei den Männern. Schreien.

MÄNNER. Ich.

FRAUEN. Kann.

MÄNNER. Dich.

FRAUEN. Nicht.

MÄNNER. Leiden.

Zoe und Leonie brechen aus der Menge in die Mitte. Zoe steht zuerst in der Mitte. Leonie folgt.

LEONIE. Zoe! Ich habe dich gesucht!

ZOE. Das ist schön für dich.

LEONIE. Es tut mir leid was ich gesagt habe.

Zoe schweigt.

LEONIE. Als du gegangen bist habe ich verstanden... Ich brauche dich. Es gibt nichts das mir mehr Spaß macht als mit dir zusammen zu sein. Ich fühle mich belebt und ich kann Dinge fühlen, die mir sonst verwehrt sind. Du schenkst mir Geborgenheit. Kein anderer kann mir...

Zoe unterbricht still mit einer Handgeste.

ZOE. Du musst nicht weiterreden. Ich habe deine Anwesenheit vermisst ab dem Zeitpunkt als ich gegangen bin. Erst dann ist mir wirklich aufgefallen wie schlecht es mir geht, wenn ich dich nicht kennen würde.

LEONIE. Ich... Ich weiß nicht was ich sagen soll.

Leonie wirft sich auf Zoe und umarmt sie. Zoe erschreckt und umarmt sie ebenfalls.

ZOE. Das sollten wir öfters tun. Und weist du was die Leute hier... Sie kreieren nicht, sie erschaffen nichts sie feiern nur. Kannst du dir das vorstellen? Was für ein grausam langweiliges Leben.

Leonie. Oder sitzen zuhause und schauen fern, ich weiß. Es ist grausam. Ich bin wirklich froh dich wieder gefunden zu haben.

Aufseher tritt auf.

AUFSEHER. Entschuldigt. Mir kam zu Ohren, hier halten sich zwei ungebetene Gäste auf. Dürfte ich Ihre Einladung sehen?

ZOE. Wir gehören zu den zwei Männern da drüben.

AUFSEHER. Die beiden Herrschaften zur Linken? Lassen Sie mich das
bitte kurz prüfen.

LEONIE. Wir sollten uns aufmachen. Ich habe eine Idee! Folge mir.

ZOE. Alles klar.

Zoe und Leonie treten ab.

AUFSEHER. Wo sind die beiden hin? Hat jemand die beiden Damen
gesehen? Man hat mich belogen!

Ballon

Links ein Gebüsch. In der Mitte ein Heißluftballon mit großer Gondel. Zoe und Leonie kommen aus dem Gebüsch.

LEONIE. Schnell da rein!

ZOE. In den Ballon?

LEONIE. Ja, hier werden Sie uns zuletzt suchen.

ZOE. Warte noch kurz.

LEONIE. Ja, Was ist?

ZOE. Ich hatte wirklich gehofft du würdest zurückkommen.

Im Hintergrund hört man Stimmen

LEONIE. Na los, komm schon.

Zoe und Leonie springen in die Gondel.

ZOE. Was ist das?

LEONIE. Ein Pinguin.

ZOE. Das sehe ich auch. Wo kommt der her?

LEONIE. Kopf runter.

Aufseher, Zweiter und Dritter treten auf.

AUFSEHER. Ich habe sie doch gerade noch gesehen! Wenn ich sie erwische!

ZWEITER. Bitte nicht zu voreilig.

DRITTER. Ich verlasse zusammen mit Leonie gerne das Gelände, wenn es sein muss.

AUFSEHER. Was habt ihr mit den Beiden zu tun gehabt?

DRITTER. Sie haben unser Herz gestohlen.

AUFSEHER. Ach, wie romantisch. Helft lieber weiter zu suchen.

ZWEITER. Schaut nach etwas blauen oder grünen.

DRITTER. Die sanftesten Hände die ich je gesehen und angefasst habe...

ZWEITER. Konzentrier dich!

AUFSEHER. Da schau, was ist das? Ein Pinguin im Ballon?

ZWEITER. Das ist der neueste Trend. Sie kennen sich mit Mode nicht aus?

Pinguin krächzt.

DRITTER. Wieso schaut er uns so an?

AUFSEHER. Ich weiß nicht. Will er uns etwas sagen?

Gehen schleichend auf den Pinguin zu.

Pinguin krächzt. Die drei erschrecken, rücken nah zueinander und stoppen.

ZWEITER. Aber nicht das er beißt.

DRITTER. Quatsch. Sei keine Meme.

Die drei schleichen weiter auf ihn zu. Angekommen lehnen sie sich vorsichtig zum Pinguin hin. Kurze Pause. Pinguin fängt an wild zu krächzen. Die drei erschrecken, fallen auf den Boden und kriechen erschrocken auf ihren Hintern nach hinten, gefangen im Blick der Bestie.

AUFSEHER. Der Teufel hat ihn!

ZWEITER. Was ist das für ein Biest!

DRITTER. Schnell lauft.

Drei rennen ab.

LEONIE. Sind sie weg?

ZOE. Es scheint so. Braver Pinguin.

Zoe streichelt Pinguin.

LEONIE. Und nun?

Ein lauter Ton ertönt. Ballons machen ihrer Feuer an und heben ein nach dem anderen ab.

ZOE. Wir tun was die anderen tun!

Zoe startet das Feuer. Sie heben ab.

LEONIE. Du weist wie man so ein Ding fliegt?

ZOE. Ich lerne schnell!

LEONIE. Der Pinguin!

ZOE. Ach, den habe ich fast vergessen.

Zoe stellt den Pinguin neben den Ballon. Pinguin watschelt weg und winkt.

LEONIE. Schau nur die ganzen Leute! Wie Ameisen werden sie immer kleiner! Und wie schön das Funkeln der Stadt ist!

ZOE. Wow, ist das hoch. Wir sind inmitten der anderen Ballons!

LEONIE. Und wir steigen immer höher. Wir sind schon gleich in den Wolken. Zoe, unternimm etwas!

ZOE. Die Flamme ist schon aus.

LEONIE. Es ist zu spät, ich kann nichts mehr sehen. Der Nebel ist zu dick.

- ZOE. Bewegen wir uns noch? Es scheint als wären wir in den Wolken hängen geblieben. Schau es wird klarer.
- LEONIE. Unsere Gondel liegt auf dem Wolkenboden. Seltsam, wir sind wohl gelandet.
Zoe springt mit Gewalt auf den Boden.
- ZOE. Sinken tuen wir jedenfalls nicht mehr.
- LEONIE. Es ist weit und breit nichts zu sehen, außer einer Wolkenwüste. Meinst du wir können darauf laufen? Der Ballon scheint darauf zu stehen.
- ZOE. Aber wohin willst du gehen? Ich sehe nur den blauen Himmel, die grelle Sonne und die Wolken unter unseren Füßen. Sind wir auf den Kopf gestellt? Das Meer über uns macht keinen Mucks. Ich höre nichts. Kein Wehen, kein Meeresrauschen. Wo sind wir?
- LEONIE. Lass und nach Norden laufen und nach Hilfe suchen. Wo auch immer Norden ist.
Zoe nickt und folgt Leonie. Leonie geht nach rechts raus, stoppt, lässt Zoe aufstoßen, schüttelt den Kopf, entschuldigt sich und geht nach Links raus. Laufen los. Gondel ist nach einer kurzen Blende verschwunden.
- ZOE. Wir laufen nun schon seit Stunden. Es scheint sich hier nichts zu bewegen. Seitdem wir losgelaufen sind steht die Sonne dort wo sie auch am Anfang stand, steht da und drückt mit ihrer Hitze.
- LEONIE. Was seh' ich da hinter uns am Horizont? Es ist nur ein Punkt, doch er nimmt immer mehr Gestalt an. Schwingt seine Flügel auf und ab. Ein weißes Fiedervieh. Duck dich, es sieht uns nicht!
Eine Möwe fliegt Leonie und Zoe über den Kopf und verschwindet im Horizont.
- ZOE. Leonie, es hat keinen Sinn. Lass und zum Ballon zurückkehren und versuchen den Ballon zum Absenken zu bewegen.
Tiefer tierischer Laut ertönt.
- ZOE. So laut und tief macht keine Möwe. Was hat hier gerufen?
- LEONIE. Der Boden! Er erhebt sich! Was kommt da zum Vorschein? Mag es sein? Ein Wal! Ohje, und wir sitzen auf seiner Stirn!
Der Wal ruft noch einmal.
- ZOE. Vorsicht, er pustet Wolken aus seiner Glatze. Halt dich fest!

- LEONIE. Sorge nicht. Die Wolken fallen federleicht herab und bilden ein herrlich sanftes Gefälle. So riesig, aber dennoch spür ich keine Gefahr. Alles schmiegt und wiegt und schaukelt mit ruhiger Seligkeit. Ich möchte ihn umarmen und auf ihm schlafen!
- ZOE. Lass den Unsinn. Lass uns fragen wohin seine Wege ihn führen. Herr Wal, kannst du uns hören, uns verstehen?
Wal gibt einen kleinen Stoß nach oben, so dass Leonie und Leonie ein bisschen rutschen.
- ZOE. Er scheint uns zu verstehen! So sag Herr Wal, wohin die Wege?
Ein lauter tiefer Ruf erhallt.
- LEONIE. Du scheinst ihn verärgert zu haben, denn er sinkt! Mir wird ganz schwindelig. Werden wir nun in den Wolken ertrinken? Was ein grauvoller und merkwürdiger Tod.
- ZOE. Halte dich fest mit allem was du hast!
Wal taucht mit Leonie und Zoe ab. Der Nebel steigt und verschlingt die beiden. Leonie und Zoe kämpfen um auf dem Wal zu bleiben. Wal taucht wieder auf. Nebel löst sich auf.
- ZOE. Wo sind wir denn nun? Der Wal hat uns zu einer Insel gebracht. Aber keine einsame. Denn dort streitet sich buntes Gefieder um einen Fisch.
- LEONIE. Sie haben uns entdeckt und legen ihren Streit nieder. Sie heißen uns willkommen.
- HAUBENTAUCHER. Seit nicht schüchtern, die Möwe hat euch schon angekündigt.
- PELIKAN. Zwei verirrte.
- KANADAREIHER. Was sucht ihr?
- SCHLANGENHALSVOGEL. Einsame Gestalten.
- ZOE. Wir grüßen. Wer seid ihr?
- KANADAREIHER. Wir sind Wettstreiter und Rivalen. Dies ist unser Ort der Austragung und Verhandlung. Ihr kommt gerade Recht. Wir sind uns wieder nicht einig. Aber sagt, was treibt euch hier zu diesem Ort?
- ZOE. Der Wal hat uns hier auftauchen lassen. Wir kommen von Paris mit einem Ballon und sind gestrandet. Kennt ihr Paris?
Vögel lachen schelmisch.

SCHLANGENHALSVOGEL. Wir kennen den Ort, den ihr nennt. Ihr wollt wieder dorthin zurückkehren?

ZOE. Das ist was wir wollen.

SCHLANGENHALSVOGEL. Soll unser Streit einst geschlichtet sein, bringen wir euch wohin ihr wollt.

ZOE. Wo liegt der Kern des Problems?

PELIKAN. Ich habe diesen Fisch gefangen. Er gehört mir. Doch alle wollen ihn haben.

KANADAREIHER. Gefangen sagst du? Er lag schon tot auf dem Lande. Ich habe ihn schon erspäht da hast du noch von Fischen geträumt. Wer es findet dem gehörts. Das wäre wohl ich.

HAUBENTAUCHER. Der Fisch lag in meinem Jagdrevier. Alles was auf diesem Boden liegt ist rechtens meins.

SCHLANGENHALS. Diesen Fisch den ihr da seht. Er wurde mir von einem Freund versprochen, der ihn für mich liegen ließ. Ihr wollt ehrenvollen Schwur und gutes Anliegen missachten? Er ist mein Besitz.

LEONIE. Der Fisch ist tot. Der Tod hat ihn im Besitz. Wer ihn getötet hat soll ihn haben.

Vögel schauen sich gegenseitig ein und kommen gemeinsam überein.

PELIKAN. Wir können den Tod nicht befragen. Jedoch ist er aus den Wolken gesprungen und nicht mehr in den Wolken versunken. Die Umgebung hat ihn getötet. Die Umgebung, die ihn nicht am Leben hielt.

LEONIE. Wenn es so ist wie beschrieben, dann soll ihn keiner haben. Das Land soll sich an ihm nähren.

HAUBENTAUCHER. Seid ihr verrückt? Das Essen liegen lassen? Das ist Verschwendung.

KANADAREIHER. Dann lasst ihn uns teilen!

SCHLANGENHALSVOGEL. Du scherzt? Wieso sich nur mit einem Teil vergnügen, wenn mir das Ganze gehört?

LEONIE. Wie mir scheint lässt sich euer Zwist nicht lösen. Denn ihr seid sture Böcke. Dann lasst uns moralisch entscheiden.

Vögel schauen sich gegenseitig ein und kommen gemeinsam überein.

ZOE. Wer hats am nötigsten?

KANADAREIHER. Der Hunger! Nötig haben wir es alle.

LEONIE. So kommen wir auch nicht weiter. Wie wäre es mit einer Aufgabe?

PELIKAN. Einer Aufgabe?

LEONIE. Wer am schnellsten von hier bis zum Eiffelturm und wieder zurückfliegen kann, der soll den Fisch bekommen.

Vögel schauen sich gegenseitig ein und kommen gemeinsam überein.

LEONIE. Bedenkt wer viel Gewicht hat, der fällt schneller, und beim Steigen ist das Gewicht eine Last. Das Rennen soll beginnen!

Der Haubentaucher greift sich Zoe und wirft sie auf seinen Rücken und taucht in die Wolke ein. Der Pelikan zögert nicht lange schubst Leonie von der Insel. Leonie fliegt durch die Wolken, der Pelikan hinterher.

Leonie hält sich an den Füßen des Pelikans fest. Die anderen zwei Vögel schauen sich kurz gegenseitig verwirrt an und springen den anderen hinterher.

Alle ab.

Eifelturm

Oberste Besichtigungsplattform des Eifelturms. Im Hintergrund das erleuchtete Paris bei Nacht. Zoe und Leonie werden von den Vögeln auf die Plattform abgeworfen um leichter zu werden.

Lehnen sich zusammen an das Geländer und schauen in die Weite.

ZOE. Was für eine Nacht!

LEONIE. Ich bin noch dabei die Geschehnisse zu verarbeiten. Mann, wie sind wir nur hierhergekommen? Es fühlt sich wie eine durchzechte Nacht an, an der man spät morgens nach Hause kommt.

ZOE. Du zitterst. Es ist schon spät und hier oben weht ein kalter Wind. Hier nimm meine Jacke.

LEONIE. Danke!

Genießen einen Moment den Ausblick und die Ruhe.

LEONIE. Von Zeit und Zeit bin ich müde. Nicht nur ein bisschen müde vom Alltag. Nein, müde... müde das ich es durch jede Zelle meines Körpers fühle, wie es zehrt und schmerzt. Die Übelkeit gesellt sich obendrein dazu. Von Zeit zu Zeit habe ich Angst zu schlafen. Mein Schlaf ist so schlecht, ich wache mehrere Male in der Nacht auf und kann nicht einschlafen. Wie kann man sich da auf den Schlaf freuen, den man so dringend notwendig hat, wenn man schon im Vorhinein weiß, dass man mit einem Alptraum, Bauchschmerzen oder Übelkeit aufwacht? Wie? Das schlimmste ist, wenn man mit einer Erinnerung von Zeiten aufwacht, bei denen alles noch in Ordnung war. Du darfst nicht dran denken. Die schöne Erinnerung wird zu einer schmerzhaften Erinnerung. Denn sie ist vorbei. Was bringt einem die Erinnerung denn dann überhaupt? Wenn alle guten Erinnerungen zu schlechten werden. Bist du schonmal aufgewacht und wusstest im Halbschlaf nicht mehr was wahr ist? Wenn der Traum, für die nächsten 5 Minuten nach dem Aufwachen, weiterläuft. Nur um kurz darauf zu realisieren, dass dieser schöne Traum nicht wahr ist und die Realität in dein Gesicht schlägt. Ich dachte immer der Schlaf heilt den Körper und Seele. Die Ruhe heilt. Aber ich weiß nicht.

Zoe legt ihren Kopf auf die Schulter von Zoe.

ZOE. Das ist absurd.

LEONIE. Wenn ich könnte, würde ich Alkohol trinken, aber mir wird schlecht davon. Wenn ich könnte, würde ich Opium nehmen, aber es macht dich nur noch mehr kaputt. Wenn ich könnte, würde ich mit Schokolade Völlerei betreiben, aber meinem Körper bekommt es nicht. Wenn ich könnte, würde ich jeden Tag Sex haben, aber die Lust und das Erlebnis nimmt mit jedem Tag ab und ist auch irgendwann keine Ablenkung mehr. Das grausamste ist, egal was ich versuche, ich bin nicht mal in der Lage meine Gedanken zu verdrängen oder mich abzulenken, wenn ich möchte. Und selbst wenn man sich ablenkt. Das Erlebte, die Erinnerungen und die Gedanken sind immer da und gehen nie weg. Man kann sie vielleicht für eine Weile verdrängen, doch ab und zu tropfen sie durch die Risse, die Risse, die immer größer werden, und die Flut fließt.

(kurze Pause)

LEONIE. Ich könnte so viel mehr erreichen. Also versuchst du deine Gedanken vertreiben, indem du versucht mehr zu erreichen. Du kommst nach Hause und versucht irgendetwas produktives zu machen. Irgendetwas. Solange es dich irgendwie weiterbringt. Jedoch hast du dadurch keine Zeit mehr. Und wenn du keine Zeit mehr hast, hast du keine Zeit, um Freunde zu finden. Und mit dir selbst willst du dich auch nicht befassen.

ZOE. Leonie, halt mal meine Hand und schließ die Augen.

Nach einer kurzen Zeit fällt Leonies Kopf langsam auf den Kopf von Zoe. Zoe tritt zurück.

LEONIE. Was ist? Geht es dir denn nicht genauso? Und lindert das Zusammensein nicht all das Leid? Solange wir zusammen sind wird es uns nie wieder schlecht ergehen!

ZOE. Wenn du alle meine Dämonen tötet, sterben vielleicht auch meine Engel.

LEONIE. Rede nicht in Rätself! Ich bin verwirrt.

ZOE. Ich habe meine rastlose Natur schon erwähnt. Ich möchte mich nicht auf etwas festlegen und binden. Ich ziehe meine Energie durch das Chaos, das mich umgibt und doch suche ich die Ordnung. Ich bin selbst verwirrt. Dem Wahn schaue ich jeden Tag in den Spiegel. Leonie, es gibt eine weitere Art sich abzulenken, die du nicht erwähnt hast und

deren ich mich schuldig sprechen muss. Die beständige Suche nach dem, was du in diesem Moment am meisten begehrst. Die Suche nach Liebe, um sich selbst zu entkommen. Sich mit dem Selbst zu befassen, ist eine wirklich zehrende Tätigkeit, die noch viel zehrendere Erfahrungen hervorbringt. Was tun, wenn nichts hilft? Die Liebe ist gnadenlos, sie ist ein junges wildes Tier, welches blind voller Hast von Opfer zu Opfer springt. Nie gesättigt, denn der Hunger ist Teil des Lebens und Überlebens. Das schlimme am Wahn ist, man bemerkt nicht wie es einem bekommt. Er verdrängt Kummer und Sorge und schafft neue herbei. Aber die alten sind vergessen!

LEONIE. Was sagst du? Was hast du vor? Geteiltes Leid ist halbes Leid!

ZOE. Die Vergänglichkeit wird uns holen!

LEONIE. So liegts in der Natur! Selbst die stolzesten Blumen halten der Zeit nicht stand. Doch sie erblühen immer wieder und wieder. Stärken damit die Umgebung und dadurch auch sich selbst.

ZOE. Es tut mir leid, Leonie. Du heilst die Wunden, die durch dich entstanden. Du hast jemand Besseres verdient.

Zoe geht ab.

LEONIE. Wie wird es mir? Meine Knie werden schwach, meine Venen, die noch soeben wie heiße Lava waberten erkälten sich, erstarren von der Kälte. War die Zeit verschwendet? Meiner Brust sticht. Ein Virus? Ich brauche Bettruhe.

Leonie geht ab.

Studierzimmer

Studierzimmer in der Wohnung von Leonie. Leonie gibt Nachhilfeunterricht in Mathematik. Ein Bild eines schwarzen Jagdhundes hängt an der Wand.

SCHÜLER. Frau Wuzzewitz, ich danke für den Unterricht heute, die Graphentheorie habe ich durch ihre Veranschaulichung des Königsberger Brückenproblem sehr gut verstanden.

LEONIE. Und wie laufen sie nun nach Hause, wenn sie im Eulerweg nach Hause laufen wollen?

SCHÜLER. Aber, Frau Wuzzewitz, ich werde doch nicht jede Brücke ablaufen nur um nach Hause zu gehen.

LEONIE. Na schön, sie haben ja recht. Das würde wohl nur ein verrückter tun.

SCHÜLER. Aber natürlich müsste ich jede Brücke einmal durchlaufen, ohne eine Brücke zweimal durchlaufen zu haben. Es dürfen deshalb nur maximal zwei Knoten mit ungeradem Grad auf meinem Weg existieren. Der Grad ist in diesem Fall, die Anzahl der verbundenen Kanten. Im simpelsten Fall, auf meinem Heimweg, überquere ich nur die Pont Neuf und die Bedingung ist gegeben.

LEONIE. Du lernst schnell, das meiste musste ich gar nicht erklären. Das freut mich. Nächten Montag um die gleiche Zeit behandeln wir das Thema etwas tiefer. Außerdem stehen die Komplexitätstheorie und Unendlichkeiten auf dem Plan. Wir werden viel Spaß haben!

SCHÜLER. Wie kann man Spaß mit Unendlichkeiten haben?

LEONIE. Mit unvorstellbaren hat man immer seinen Spaß.

SCHÜLER. So?

LEONIE. Können sie sich vorstellen wie weit das Universum ist oder eine Farbe die nicht aus rot, grün und blauen Anteil besteht oder einen sechs-dimensionalen Raum?

SCHÜLER. Nein.

LEONIE. Gut, ich nämlich auch nicht

SCHÜLER. Aber wie kann etwas existieren das man nicht sehen oder anfassen kann?

Leonie hakt sofort ein.

LEONIE. Lassen sie die philosophischen Fragen beiseite und Problem der Philosophen sein. In der Mathematik reicht es uns aus, den Unendlichkeitsbegriff als Charakterisierung zu begreifen. Wir können damit spielen, solange wir uns an die Regeln halten. Betrachten wir ein Hotel mit unendlichen Hotelzimmern. Jedes Hotelzimmer ist durch einen Gast belegt. Es kommt ein neuer Gast was würden sie als Rezeptionist tun?

SCHÜLER. Ich würde im Geld schwimmen, Frau Wuzzewitz...

LEONIE. Ich hoffe sehr sie wünschen sich Wissen mehr als Geld.

SCHÜLER. Nun gut, das Hotel ist voll. Ich kann den Gast nur freundlich aus dem Hotel begleiten und mich entschuldigen.

LEONIE. Ihre Gedanken und Streben sind beim Geld, und nun lassen sie den zahlungsfreudigen Gast einfach davonlaufen? Wo bleibt ihr Wissen, wo bleibt ihr Einfallsreichtum?

SCHÜLER. Aber das Hotel ist voll, da kann man wohl nicht viel tun. Ein neues Hotel bauen?

LEONIE. Aber sie haben doch schon eins das unendlich groß ist!

SCHÜLER. Und wie nützt mir das, wenn schon alle Hotelzimmer belegt sind?

LEONIE. Immer mehr haben zu wollen ist eine törichte Tugend. Es bringt ihnen nichts. Sie haben doch schon alles. Schauen sie. sie bitten jeden Gast in das nächste Zimmer zu wechseln. Beginnend mit dem ersten Gast, wird ihr erstes Zimmer frei und sie haben einen neuen zahlenden Gast bei sich.

SCHÜLER. Durch sie werde ich noch reich.

LEONIE. Als Hausaufgabe können Sie den Versuch starten beim Heimweg Ihre Laufgeschwindigkeit jede Minute zu halbieren und mir erzählen wie es gelaufen ist.

SCHÜLER. Ach, sie versuchen mich nur wieder auf den Arm zu nehmen. Haben sie noch mehr Unendlichkeitsaufgaben für mich?

LEONIE. Nehmen wir ein Rad, das in sich ein kleineres Rad enthält. Lass es eine Umdrehung machen und auf dem Boden den gedrehten Weg aufzeichnen. Sind die Umfänge deshalb gleich?

SCHÜLER. Was hat das mit Unendlichkeit zu tun?

LEONIE. Für den Beweis das dem nicht so ist, würde man auf eine einfachere Betrachtung zurückgehen. Man würde das Rad als Sechskantschraube betrachten, die eine Sechskantschraube in sich hält. Man würde sehen, dass die innere Schraube für eine kurze Strecke sich nicht mit dreht, sondern mitgeschoben wird. Vermehrt man nun die Eckpunkte der Sechskantschrauben ins Unendliche, ergeben sich Kreise. Die Lücken der Umfangslinie, die durch das Verschieben entstanden sind, werden kleiner, so klein das man annehmen mag, sie sei durchgängig, was sie aber nicht ist. Denn nur die Umfangslinie des äußeren Kreises ist durchgängig und entspricht dem Umfang des Rads. Sie sehen die Unendlichkeit ist für vieles zu nütze. Selbst in der vergänglichen Welt in der wir leben. Nun aber gut für heute. Wir sehen uns nächste Woche!

SCHÜLER. Vielen Dank Frau Wuzzewitz, auf Wiedersehen!

Schüler geht ab. Bleibt vor der Türe stehen und bemerkt das Bild mit dem Jagdhund.

SCHÜLER. Besitzen sie einen Hund?

LEONIE. Das ist der Jaghund eines Freundes. Man sagte mir, er eignete sich hervorragend um bei den Frauen gut dazustehen. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob es ihm gut tat ihn zu besitzen, oder ob gar der Hund ihn besitzte. Er ist vor einigen Jahren verstorben, den Hund habe ich seit langem nicht mehr gesehen. Er meinte immer, der Hund sei der Teufel in Person.

SCHÜLER. Es tut mir leid von ihrem verstorbenen Freund zu hören. Ich will sie nicht länger aufhalten. Vielen Dank nochmal.

Schüler geht ab. Leonie schließt die Tür und geht zu ihrem Arbeitstisch.

LEONIE. Nun kann ich mich endlich meinen Studien widmen.

Es klingelt. Leonie macht die Tür auf.

ANDERER SCHÜLER. Guten Tag Frau Wuzzewitz. Ich komme für die Unterrichtsstunde über diskrete Mathematik. Bin ich zu früh?

LEONIE (*erschlagen, erschöpft*). Nein, ich habe sie ganz vergessen. Es tut mir leid, kommen sie rein. Jemand hatte mir abgesagt. Ich habe so viele Studenten ich weiß nicht mehr wohin. Es geht schon die die ganzen letzten Tage so her. Es ist wie in einem Taubenschlag hier.

Musik. Eine große Menge an Studenten betritt den Raum. Formatieren sich, schauen nach vorne. Leonie als Puppenspieler und Lehrer. Tritt nach vorne, unterrichtet mit Zeigestock und zieht die Fäden. Studenten bewegen sich alle zur gleichen Zeit mit derselben Bewegung.

LEONIE. Schlagt euer Buch auf. So ists Brauch.

Studenten schlagen Bücher auf.

LEONIE. Dividiert das eine durch das andere, und vermeidet die Null.

Studenten malen Zahlen und Striche in die Luft. Zeichnen sie eine Null erschrecken sie.

LEONIE. Vektoren sind Richtungen keine Punkte!

Studenten zeigen abwechselnd mit ihren Zeigefingern in unterschiedliche Richtungen.

LEONIE. Ableiten!

Studenten drehen sich zu ihr und zucken mit den Achseln.

LEONIE. Hochleiten!

Studenten fangen an andere Dinge zu tun und miteinander zu reden.

Leonie geht durch die Reihen und schlägt mit einem zusammengerollten Heft auf die Studenten ein.

LEONIE. Die Hausaufgaben!

Studenten schauen sich alle gegenseitig ängstlich oder ratlos an.

Leonie läuft schneller und immer schneller durch die Reihen und schlägt wilder. Studenten fliehen, Leonie hinterher.

Theater

Hinterräume einer Industriehalle, die als Theater fungiert. Zoe und Theresa malen zusammen ein Bühnenbild. Spät nachts. Es regnet. Wasserfälle auf den großen Hallenfensterscheiben. Prasseln des Regens.

THERESA. Pass auf die negativen Räume auf. Es soll nicht zu eng werden.

ZOE. Okay.

THERESA. Und das Gewicht der Linien...

ZOE. Ja ich weiß doch. Ich helfe dir nicht zum ersten Mal.

THERESA. Der da drüben braucht noch eine Flöte dann können wir morgen weiter machen mit der zweiten Farbschicht.

ZOE. Wie spät haben wir es eigentlich?

THERESA. Kurz vor zwei. Mist, eine Bahn fährt zu der Zeit nicht mehr. Zum Laufen ist es viel zu weit.

ZOE. Wir können hier auf den Sofas schlafen.

THERESA. Oh, ja. Wir können uns Geschichten vorlesen!

Beide ziehen ihre Maleranzüge aus. Zoe legt sich auf ein Sofa und Theresa schaut im Schrank nach Büchern.

THERESA. Mal sehen, was haben wir den hier an Büchern... Hmm, das sind hauptsächlich Kunstbücher. Hier ist sonst nichts.

Theresa läuft enttäuscht zum Sofa von Zoe, bleibt plötzlich stehen.

THERESA. Heureka! Unsere letzte Chance.

ZOE. Bitte was?

Theresa rennt auf das Sofa zu und nimmt ein Buch unter dem Sofa von Zoe hervor.

THERESA. Schau! Es ist ein Märchenbuch. Besseres Glück kann man nicht haben. Das hat wohl hier jemand verloren.

Theresa macht die Stehlampe an, die hinter den Sofas stehen und sitzt sich hin. Das Licht auf das gemalte Bühnenbild blendet aus.

THERESA. Am Anfang war das Wasser.

ZOE. Och ne.

Theresa zeigt lachend auf die Seite.

THERESA. Das ist bestimmt witzig. Also, am Anfang war das Wasser.

Zoe stöhnt, dreht sich um und drückt sich ein Kissen über die Ohren.

HERESA. Am Anfang war das Wasser. Es hieß das Wasser war das einzige lebendige auf der Erde. Denn in ihm herbergten hunderte Millionen Lebewesen, die dadurch hindurchschweben konnten wie durch Luft. Es war ein Reich, das sich über den ganzen Planeten erschreckte. So weit, man konnte vom Weltall nur einen blauen Planeten sehen. Und wenn man sich auf einer Stelle des Planeten befunden hätte, hätte man sich in alle Richtungen drehen können und man hätte bis zum Horizont nur das rauschende Meer gesehen, wie es sich flach und leer bis in die Ewigkeit erstreckte. Über dieses mächtige Reich regierten die Götter des Wassers, denn es musste regiert werden. Sie hausten in den tiefsten Meeresgründen zwischen riesigen Sandbergen, Felsenspalten, die das Wasser zum Kochen brachte und vielen Sorten wunderlicher lang geschwungener Pflanzen aller Arten. Sie herrschten nicht nur über das Wasser selbst, sondern auch über die Lebewesen, die sich in diesem befanden.

Eines Tages wunderten sich die Götter, wie die Welt wohl oberhalb des Wassers aussah. Denn man selbst kannte nur die tiefste Dunkelheit oder sah nur ein verschwommenes und gebrochenes Licht am Himmel des Wassers. Die Götter brachten einigen Meeresbewohner das Fliegen bei. Sie sollten über den Rand fliegen und den Göttern berichten was sie sahen. Einige dieser Fische sahen ein kleines Stück Erde, welches sich oberhalb des Meeres befand. Sie sahen nicht nur das wunderschöne gewölbte und geschwungene Land, welches in faszinierender Vegetation verwachsen war, sie sahen auch die Götter, die über das Erdenreich und die Natur regierten. Die beiden Götter zeigten sich den Fischen, weil sie verwundert waren wie Fische fliegen konnten. Die Meeres Götter waren erstaunt von den Erzählungen und so machten sie sich auf, die anderen Götter aufzusuchen. Der mächtigste der Wassergötter verliebte sich bald in die Göttin der Natur. Um seine Liebe zu beweisen schenkte das Meer der Natur Lebewesen, die sich aus dem Wasser entwickelten, an das Land kamen und in den Wäldern und Gräsern ihre neue Heimat fanden. Der Gott des Erdenreichs wurde neidisch als er sah wie die Liebe zwischen dem Wasser und der Natur blühte. Er sah wie sich die Lebewesen und die

Natur immer mehr Land aneigneten und entschloss sich diese Schönheit zu zerstören. Er riss das Land in mehrere Teile auf und ließ sie in verschiedene Richtungen gleiten, um das Leben zu erschweren und die Lebewesen voneinander zu trennen. Er ließ die Erde beben, löste Überschwemmungen aus und ließ das Feuer der Vulkane über das Land ausbreiten. Es ging nicht lange und das Land war bezogen mit verbrannter Erde und Sümpfen. Und so starben Tiere und Wälder. Als Zeichen seines andauernden Zorns ließ er vielerorts Geysire entstehen, die kochendes Wasser aus der Erde emporstiegen ließen, das in der Luft verdampfte. Er ließ Gebirge entstehen, die als Denkmal der Erde, zeigen sollten, wie hoch und majestätisch die Erde gegenüber dem Meer ist. Auf diesen Bergen soll es den Lebewesen am schwierigsten sein zu leben. Denn es soll zeigen das die Erde die höchste Macht ist und von keinem Lebewesen bezwungen werden kann.

Die Götter des Wassers weinten als sie sahen was geschah. Als Zeichen der Trauer ließen sie es über der Erde regnen und schlugen klagend Wellen an die Felsen und Klippen der Erde. ‚Was hast du nur getan?‘ schrie der liebende Wassergott vor einer Klippe im Ungewitter zum Erdengott voller Trauer. ‚Ich habe mir mein Land zurückgeholt!‘ erwiderte der Erdengott zornig und mit stolzer Brust. Der Erdengott erkannte mit der Zeit jedoch was für eine grausame Tat er beging. Denn die Schönheit, die auf ihm hauste war fort und die Lebewesen, die ihm einst zuwider waren, tot. Er begann die Lebewesen zu vermissen, die ihn Rückblickend doch mit Freude erfüllten, wie sie sich auf dem Lande herumwuselten, sich gegenseitig liebten und sich an der Erde und der Natur ergötzten. Denn durch dies hatte er einen Sinn in seiner Existenz gefunden, Leben zu ermöglichen, um sie zu sorgen und dafür Anerkennung und Güte zu erhalten. All dies war zerstört. Er suchte die Wassergötter und die Naturgöttin auf und unterwarf sich ihnen mit höchster Demut und bat um Vergebung. Die anderen Götter sahen wahre Reue in ihm und gaben ihm wonach er suchte. Fortan half er den anderen Göttern das Land wieder fruchtbar zu machen, ließ mit brodelten Lava Inseln entstehen und zeichnete Flüsse, die sich durch

die Landschaft schlängelten und in Seen mündeten. Die Gebirge ließ er jedoch stehen.

Theresa schläft während dem erzählen ein. Zoe ist schon längst eingeschlafen. Das Licht geht aus. Außer dem Regen hört man nur ein Vogel, der vor sich hin zwitschert, erst ruhig dann immer aufgeregter, bis das Zwitschern verstummt. Rotes Morgenlicht strahlt in den Raum. Zoe wacht auf, rückt näher zu Theresa und legt im Halbschlaf ihren Kopf auf den Schoß von Theresa.

ZOE. Aufwachen, Morgenschein.

THERESA. Lass mich weiterschlafen.

Theresa legt einen Arm um Zoe.

ZOE. Das Bild das wir malen... Mit den Komusō-Figuren...

THERESA. Ja? Was ist damit.

ZOE. Wieso führen wir immer Randstücke, auf die kein Mensch kennt? Ich meine, wir bekommen mehr Zuschauer, wenn wir Stücke aufführen, die jeder kennt und mag.

THERESA. Das hört sich langweilig an. Es steckt mehr dahinter.

Theresa jetzt völlig wach.

THERESA. Kreativität ist eine Form des Wahnsinns. Du musst an etwas glauben, das unbewiesen und im Wesentlichen unwirklich ist. Du musst unermüdlich auf ein Ziel hinarbeiten, das oft nur du allein wahrnimmst und für wertvoll hältst. Deshalb müssen wir Künstler wie Rebellen sein. Wenn du zu sehr in den Mainstream eingebettet bist, kannst du vielleicht nicht die verrückten inneren Stimmen hören, die dich zum Erschaffen aufrufen. Wir sollten an unserem Wahnsinn festhalten und weiter diese Randstücke aufführen.

ZOE. Mein Magen würde sich gelegentlich aber über eine vollere Mahlzeit nicht beschweren, und unserem Theater würden mehr Zuschauer auch guttun.

THERESA. Wie sieht es mit unserem Bühnenbild aus?

Beide drehen sich zum Bühnenbild.

ZOE. Es ist... Was ist da passiert?

Beide stehen erregt auf.

THERESA. Rote Fußspuren eines Vogels über dem ganzen Bild. Das Bild ist komplett hinüber.

Zoe verfolgt die Spuren.

ZOE. Hier, der Unglückliche!

THERESA. Na super. Wir dürfen wieder von vorne anfangen.

ZOE. Theresa, schau doch nur. Der Vogel wurde von einem Tier
angebissen. Er hat hier nach Hilfe gesucht.

THERESA. Und dabei alles voll geblutet.

ZOE. Du bist nicht sonderlich mitfühlend.

THERESA (*seufzend*). Ich hole neue Farbe.

Theresa ab.

ZOE. Was der Vogel wohl gedacht haben mag, als er hier seine letzten
Runden machte. Seine Familie vermisst ihn sicherlich.

Theresa aus dem Hintergrund.

THERESA. Ich weiß es nicht und es ist mir egal! Hilf mir lieber bei der
Farbe.

Zoe trägt den Vogel vorsichtig zum Fenstersims.

ZOE. Armer kleiner.

THERESA (*aus dem Hintergrund*). Zoe!

ZOE. Ich komme!

Prag

Der Saum der Nacht hat sich auf Prag gelegt. Leonie geht auf dem Friedhof spazieren. Leonie mit Brille, Mantel und Schal. Es schneit leicht. Straßenlaternen beleuchten die Kopfsteinwege. Kühles Licht. Kahle Bäume.

LEONIE. Für eine Woche in Prag, um eine Präsentation am Institut für Astrologie zu halten. Bezahlt! Manchmal kann man sich wirklich nicht beschweren, für ein Institut zu arbeiten. Ich liebe Prag im Winter. Man sollte diese Stadt nur im Winter besuchen. Ich war heute Abend ganz überrascht einen alten Freund wieder zu sehen. In den Gassen in der Altstadt ist Thompson auf mich aufmerksam geworden, als ich einem Kind die Astronomie nahe gebracht habe.

Szenenbild ändert sich zu einer Straße in der Altstadt. Rechts eine Bäckerei. Auf der anderen Straßenseite eine kniehohe Mauer, die an einem weiträumigen Stadtpark mit Gartenanlagen angrenzt. Warmes Licht von den Straßenlaternen und der Bäckerei. In dem Schaufenster der Bäckerei sind frisches Gebäck aller Arten ausgestellt. Ein Kind steht vor dem Schaufenster und schaut sehnsüchtig auf das Gebäck. Es hat eine Kappe auf und Handschuhe mit abgeschnitten Fingerkuppen und Löchern. Die Kleider sind abgetragen und verlumpt. Leonie sitzt auf der Mauer und macht Notizen. Das Kind hält eine Hand vor seinen knurrenden Bauch und zieht die Hosentaschen heraus, um zu prüfen ob noch Kleingeld vorhanden ist. Als er enttäuschende Leere feststellt, dreht er sich um, entdeckt Leonie und läuft auf sie zu.

JUNGE. Entschuldigen sie Madam.

Leonie legt Notizen zur Seite.

LEONIE. Guten Abend, wie kann ich helfen?

JUNGE. Ich möchte sie wirklich nicht stören, und es tut mir leid sie in ihrer Arbeit zu unterbrechen. Meine Mutter liegt krank im Bett und wir haben kein Geld und kein Essen. Wären sie so gnädig mir ein paar Münzen für ein Brot zu geben? Ich muss meine Mutter aufrecht halten, ich möchte nicht ins Waisenhaus oder auf der Straße leben, wenn sie verstehen.

LEONIE. Aber natürlich. Was ist mit deinem Vater?

JUNGE. Haben sie vielen Dank. Mein Vater wurde in den Krieg eingezogen. Er kam bislang noch nicht zurück und schrieb länger nicht mehr. Wie heißen sie, wenn ich fragen darf? Ich möchte meiner Mutter die Person dieser netten Geste sagen.

LEONIE. Wuzzewitz. Leonie Wuzzewitz.

JUNGE. Nochmals vielen Dank, Frau Wuzzewitz. Meine Mutter wird sich freuen! Sie heißt Magdarella, wenn sie, sie mal zufällig treffen wird sie sich sicher freuen. Nicht viele kennen ihren Namen wissen sie? Sagen sie, Was machen sie da?

LEONIE. Ich schreibe einen Artikel über den Mond für die Zeitung.

JUNGE. Was gibt es da zu schreiben? Für mich sieht er recht langweilig aus.

LEONIE. Du siehst nicht alles was er tut. Er hat seine eigene Gravitation und verursacht dadurch Ebbe und Flut. So mächtig ist er.

JUNGE. Vielleicht nimmt er mich ja mit, wenn ich nur hochgenug stehe und auf ihn zu springe.

LEONIE. Vielleicht, nun geh schon deiner Mutter das Brot holen.

*Junge nimmt das Geld und rennt in die Bäckerei. Thompson tritt auf.
Läuft die Straße entlang und kreuzt Jungen.*

THOMPSON. Nicht so hastig kleiner!

JUNGE. Wie wundervoll die Welt doch ist, Herr! Sehen sie diese Frau dort drüben? Ihr Name ist Frau Wuzzewitz. Eine wirklich intelligente und großzügige Dame.

THOMPSON. Frau Wuzzewitz? Der Name kommt mir doch bekannt vor.

Junge verschwindet in der Bäckerei. Thompson läuft auf die andere Straßenseite und hebt ein Blatt Papier vor Leonie auf, das vom Wind heruntergefallen war. Leonie ist in die Notizen vertieft.

THOMPSON. Na so etwas! Guten Abend Leonie. Wie kommt es das man dich in Prag antreffen kann?

Leonie braucht einen Moment, um Thompson zu erkennen.

LEONIE. Thompson! Wie schön!

Szenenbild ändert sich zum Friedhof.

LEONIE. Wir hatten ein wirklich langes Gespräch über unsere erste Begegnung und über die Dinge, die nun mal mit dem fortschreiten er Zeit passieren. Er bot mir an, mit seiner Kutsche zurück nach Paris zu

fahren. Ich hatte noch keine Heimfahrt organisiert und willigte ein. Ich bin echt glücklich dem armen Jungen geholfen zu haben.

STIMME. Bist du das?

LEONIE. Wer spricht?

STIMME. Hier

Leonie dreht sich zur Stimme.

STIMME. Dort.

Leonie folgt.

STIMME. Drüben.

Ein Schatten formt sich aus dem Gestrüpp, zu einer großen länglich gekrümmten Gestalt und seine die Hände ineinander windet. Käfer, Kakerlaken und andere Insekten aller Art krabbeln aus dem Gebüsch.

SCHATTENFORM. Enchanté!

LEONIE. Hast du mich belauscht? Ich sagte dir, du sollst mich in Ruhe lassen.

SCHATTENFORM. Ohh, von belauschen kann hier nicht die Rede sein. Ich habe mich lediglich informiert was meine Seelenverwandte im Schilde führt.

LEONIE. Du hast versprochen mich nicht mehr aufzusuchen.

SCHATTENFORM. Wie gemein. Gib es zu, du hast mich vermisst.

Schatten verwandelt sich in einen einäugigen Hund, der eine Hand apportiert und winselt. Leonie tritt einen Schritt zurück.

LEONIE. Du widerst mich an.

Schatten verwandelt sich in eine Katze und springt auf den Baum.

SCHATTEN. Bist du nicht die anwidert?

LEONIE. Hör auf meine Gedanken zu verdrehen. Auf dich höre ich nicht.

SCHATTEN. Aber, Aber. Erinnerst du dich nicht was du dem Jungen angetan hast, dem du nicht mal ein bisschen Geld geben hast?

LEONIE. Ich habe ihm genug für das Abendessen gegeben.

SCHATTENFORM. Bist du dir sicher? Das falsche Geld hast du ihm gegeben! Was soll der Junge mit der falschen Währung.

LEONIE. Aber so war das nicht. Ich kann mich erinnern.

SCHATTENFORM. Sieh selbst.

Szenenbild ändert sich zur Altstadt. Junge kommt traurig aus der Bäckerei gelaufen. Wischt sich tränen aus dem Gesicht.

JUNGE. Sie wollte mich anscheinend nur los werden. Wie alle anderen, die ich um Hilfe bitte. Es ist wohl wahr. Ist man einmal nicht mehr in der Mitte der Gesellschaft, möchte einen keiner mehr haben. Wer möchte schon etwas mit einem verlumpten und schmutzigen Jungen zu tun haben. Die Leute laufen lieber weg, als von mir nur ein Wort zu hören. Und diese Frau Wuzzewitz ist keinen Deut besser. Nein, noch viel schlimmer. Sie lacht noch über mich, indem sie mit diesem Streich über mich spottet. Reicht denn ein einfaches „Nein“ nicht aus? Oder man hat es vielleicht überhört und läuft weiter, als hätte kein Mensch etwas gesagt oder gesehen. Wie soll ich das nur Mutter erklären?
Szenenbild zurück zum Friedhof. Schatten nun eine Schlange die von einem Ast hängt.

SCHATTENFORM. Überzeugt?

LEONIE. Aber... Wie?

Leonie taumelt zurück und geht auf eine Bank nieder. Sucht nach ihrer Geldtasche.

SCHATTENFORM. Suchst du das hier?

Zeigt auf die Tasche, die an einem der obersten Äste des Baums hängt.

LEONIE. Gibt das wieder her!

SCHATTENFORM. Hol es dir, wenn du kannst.

Leonie scheitert beim Versuch hochzuklettern.

LEONIE. Ich komme nicht dran. Reiche sie mir nach unten. Ich befehl es dir.

SCHATTENFORM. Aber wie soll ich eine Bitte meiner Herrin ablehnen.

Die Geldtasche fällt hinunter auf einen Grabstein. Leonie läuft auf den Grabstein zu und will die Tasche nehmen.

LEONIE. Magdarella?

SCHATTENFORM. Kommt der Name dir bekannt vor?

LEONIE. Du! Du treibst Spiele mit mir!

SCHATTENFORM. Sagte der Henker! Sehen wirst du. Man mache die Augen zu.

Szenenbild zurück zu Altstadt. Junge sitzt verzweifelt auf der Straße und bettelt. Mann mit schwarzem Anzug und Fedora kommt auf den Jungen gelaufen.

JUNGE. Haben Sie etwas Kleingeld für mich? Ich bitte sie. Meine Mutter!

Junge zehrt Mann am Anzug.

MANN. Hör schon auf! Bist du der Junge von Magdarella?

JUNGE. Ja, das bin ich. Normalerweise redet niemand von meiner Mutter.

Ist sie wieder auf den Beinen und lässt nach mir schicken?

MANN. Nein, es gibt nichts Gutes zu berichten, Junge. Deine Mutter... Ihr ging es so schlecht, sie ist auf die Straße gegangen um Hilfe zu suchen. Der Arzt hat sie zusammengebrochen gefunden. Man konnte nichts mehr tun. Wo bist du gewesen?

JUNGE. Was? Ich wollte Essen kaufen, als mir jemand einen Streich spielte. Dieser Streich, hat mir die Zeit geraubt und meiner Mutter zugleich.

MANN. Ich soll dir ausrichten, du sollst dich beim Waisenhaus im Süden der Stadt melden. Dort wird man dir weiterhelfen können. Ich habe es eilig, bald ist Geschäftsschluss.

Mann will gehen. Zögert, erbarmt sich eine Münze in den Hut des Jungen zu werfen und geht schnell ab.

JUNGE. Was soll ich tun? Ich kann nichts tun. Hätte ich nur diese Frau niemals getroffen und wäre zurück nach Hause gegangen, um nach meiner Mutter zu sehen.

Szenenbild zurück zum Friedhof. Schattenform ist nun eine Ziege. Wetzt ihre Hörner an einem Grabstein.

SCHATTENFORM. Mord! Man wird nach dir suchen. Verstehst du? Die ganze Stadt wird davon wissen und ... hey, was machst du da?

LEONIE (*wütend*). Hier ist kein Geld drin.

Kurze Pause. Schatten beginnt schallend zu lachen.

SCHATTENFORM. Du hast die Farce also geglaubt? Wie zauberhaft.

LEONIE. Und der Grabstein?

Leonie schaut sich den Namen auf dem Grabstein ein zweites Mal an.

LEONIE. Magdalene. Du sollst mich in Ruhe lassen!

Leonie wirft einen Stein auf die Schattenform. Morgengrauen. Schattenform verschwindet amüsiert.

LEONIE. Wie, schon so früh? Die Sonne geht auf. Ich sollte schnell nach Thompson suchen. Ich bin müde und werde auf der Reise nach Paris meinen Gedanken mit reichlich Schlaf beruhigen müssen.

Berlin

Zoe in einem Club nach einer Theateraufführung. Zoe mit Lederjacke stolpert aus dem Hinterausgang in eine Gasse. blau-rote Neonschilder beleuchten die Gasse. Hans hinterher. Clubmusik aus der Tür.

ZOE. Frische Luft!

Breitet die Arme aus und holt tief Luft.

HANS. Du tanzt echt gut.

ZOE. Ich kann gut das hier.

Macht eine obszöne Tanzbewegung.

HANS *lachend*. Ja, genau!

ZOE. Wir hätten nach der Aufführung tanzen sollen. Das ist viel besser als sich zu verbeugen. Ich kann das endlose Applaudieren sowieso nicht leiden. Am schlimmsten ist es, wenn es rhythmisch wird. Grausam. Oder, wenn es kurz vor dem sterben ist, jemand auf die glorreiche Idee kommt die Menge nochmal zwei weitere Runden anzutreiben.

HANS. Hm, seh' ich nicht so.

ZOE. Wenn wir hier fertig sind, Hans, möchte ich den Rest Berlins sehen. Dernière ist nicht alle Tage.

Hans spitzt freudig interessiert sein Mund zu.

HANS. Die Nacht wird lang!

Von links hört man jemand eine Melodie auf einer Flöte spielen.

ZOE. Halt! Wer ist da?

Drehen sich in Richtung der Melodie um und lachen zusammen. Neben einem Müllcontainer sitzt ein trauriger Clown mit einer Flöte in der Hand und einem karierten Koffer neben sich. Kleider hängen aus dem Koffer heraus. Clown hört auf zu spielen.

CLOWN. Entschuldigt, ich wollte euch den Spaß nicht nehmen.

HANS. Sag, was spielst du? Es kommt mir vertraut vor.

CLOWN. House of the Rising Sun.

HANS. Die Version ist mir neu.

CLOWN. Freilich, eine reine Kopie wäre langweilig. Man sollte seine Erlebnisse in die Kunst bringen. Ansonsten hätte man nur etwas für den primitiven Reiz. Das hat mich nie motiviert zu spielen oder zu kreieren.

ZOE. Was treibt dich denn hier in diese Gosse?

Das Neonlicht blendet aus, während ein warmer Spot stärker wird. Zoe und Hans nehmen ein bisschen Heu aus dem Container und setzen sich im Schneidersitz zum Clown.

CLOWN. Für gewöhnlich unterhalte ich Menschen mit meiner heiter angehauchten Musik im Zirkus. Den Leuten gefällt das sehr. Mit Poesie tue ich mich aber schwer. Es gibt kein Jubel und auch kein Geld. Doch am schlimmsten tue ich mich mit Poesie für Mädchen, von denen ich mich nicht loswenden kann. Ich brauche mehr Zuneigung als man einem Clown, der Leute zum Lachen bringt, zurechnen mag. Also schreibe ich für meine Liebe, die ich nicht loslassen und aber auch nicht festhalten kann.

Es war vor sieben Jahren als ich mit dem Zirkus ‚La Grande Famille‘ in Europa herumzog. Wir hatten alles um die Menge anzuziehen. Elefanten, Seiltänzer, Löwen und sogar einen sehr begabten, aber doch merkwürdigen Hungerkünstler. Unsere Aufführungen waren Wochen vor Beginn ausverkauft. Wir hatten viel Spaß und noch viel wichtiger, die Besucher hatten Spaß. Es ging uns gut und nach jeder Aufführung sind wir in die Stadt gefahren und haben zusammen gefeiert. Und jeden anderen Abend sind wir in unserem Lager um das Feuer gesessen und haben die Wärme des Feuers und das gute Essen genossen, das unsere Köchin gezaubert hat. Lachend und singend bis zum Morgengrauen. Wir dachten diese Familie, die wir aufbauten würde sich niemals auflösen und die Zeit möge so für immer bleiben. Es haben sich neue Freundschaften gebildet und wie das so ist, wenn man auf einem Haufen sitzt, Armor war fleißig. Ein Mädchen, das mich anlächelte und mit ihrem Rock bezaubernd bekleidet war, tanzte an mir vorbei und nahm meine Hand. Es hat nicht viele Worte gebraucht. Und kurz darauf sind wir lachend in die Tiefe der Nacht verschwunden. Die Zeit verging. Sie ging. Meine Worte, die ich an sie und bald andere schrieb wurden nie aufgefasst wie sie sollten. Ich ging. Ich ging zu Fuß solange ich konnte und lebte von der Hand zum Mund. Wie sehr wünschte ich mich wieder zurück in diese hohe Zeit. Ich hatte keine Heimat ich hatte nur sie.

ZOE. Spiel nochmal deine Melodie.

HANS. Ja, noch einmal für uns.

Clown spielt die Melodie.

CLOWN. Ich bin nun weiter weg als ich je sein kann. Wo ich hin gehe gibt es keine Zukunft und ich weiß nicht wohin. Meine Hingabe ist mein Urteil. Zur Hölle, ich würde meine Stiefel für ein bisschen Ruhe geben. Mein Schmerz ist unendlich.

HANS. Komm zu uns! Bei uns musst du keine Worte mehr verfassen. Das tut ein anderer. Du hast auch nichts verpasst. Und so wie du passend bist, bist du auch herzlich Willkommen. Wir haben zwar keine Seiltänzer und Elefanten. Doch wir können Elefanten fliegen lassen. Schau!

Zoe hat zu sich ein Kleid angezogen und beginnt im Kreise zu tanzen. Nimmt Clown an die Hand und tanzen kurz. Clown reißt sich los.

CLOWN. Doch ich bin kein Schauspieler. Ich trage eine Maske und mache simple Mimik.

HANS. Musik lebt. Deine Musik lebt. Was lebt brauchen wir!

ZOE. Was lebt hat Energie. Energie geht nie verloren! Es überträgt auf andere Menschen.

CLOWN. Ich glaube zu verstehen. Alleine hätte ich die Energie wohl nie empfangen, die ich brauche um Energie zu erzeugen, zu übertragen und zu empfangen. Eine Welle, die steigt und steigen kann.

HANS. Und nie wieder zusammenbricht!

CLOWN. Ihr lasst mich wieder träumen. Ich gebe euch meine Stiefel!

Clown umarmt beide. Thompson tritt auf. Sich suchend mit einer Tüte Gebäck.

THOMPSON. Dachte ich es doch. Die Stimme kommt mir bekannt vor!

Zoe! Wie kommst du hier?

Zoe verwundert.

ZOE. Thompson? Das gleiche könnte ich dich Fragen!

Ich bin auf Durchreise und nur für eine Nacht hier.

THOMPSON. Braucht ihr eine Mitfahrgelegenheit? Ihr seht so aus als hättet ihr das gerade nötig.

ZOE. Was hast du da in der Hand? Ist das Gebäck? Riecht fabelhaft frisch.

THOMPSON. habe ich gerade vom Bäcker geholt. Pünktlich zur Türöffnung.

ZOE. Wie spät ist es denn?

HANS. Wenn es hier Hähne gäbe, hätte er schon längst geschrien. Wurde leider nichts aus der Bar-Tour Zoe, tut mir leid.

ZOE. Das macht nichts. Berliner Luft kann ich auch noch wann anders schmecken. Außerdem, wir haben einen neuen Weggefährten! *Zu Thompson* Wann und wohin fährst du?

THOMPSON. So gleich. Kommt mit, ich bringe euch zurück nach Paris. Was ist denn hier passiert?

ZOE. Wir erzählen dir alles auf der Fahrt, Thompson. Auf nach Paris!

Kutsche nach Paris

Die Kutsche ist gefüllt mit den getroffenen Leuten aus den letzten Kapiteln. Sitzen überall verteilt. Auf dem Dach, hinten, vorne und innen.

ZOE (*erschrocken*). Leonie!

THOMPSON. Ach ja, ich habe vergessen dir zu sagen, dass ich deine Freundin in Prag mitgenommen habe. Ist das nicht schön? Was für ein Zufall!

ALLE ANDEREN. Ihr kennt euch!?

ZOE UND LEONIE. Fahr schon los!

Nebel lässt den Wagen verschwinden. Nur noch die Tür ist zu sehen. Rotes, und violette Licht. Überall sind Zacken, Kreise und Wirbel, die aus dem Boden herausragen, am Himmel hängen oder Felsen, Flüsse und Wasserfälle bilden. Zacken, Kreise und Wirbel. Aus der Tür kommt die Verleugnung. Elektronische Synthesizer Klänge.

VERLEUGNUNG. Wo bin ich? Hier wollte ich eigentlich nicht sein. Ich kann auch nichts dafür. Ich bin mir sicher ich kann das wieder richten. Wie kann das sein? Und wie ist das überhaupt passiert?
Die Wut tritt aus der Tür. Die Verleugnung flieht hinter einen Felsen und schaut hinaus.

WUT. Ach, hör doch auf mit deinem Gewinsel. Du hast es vermasselt. Aber vor allem hat sie es vermasselt! Wer braucht sie schon?
Das Feilschen kommt aus der Tür.

FEILSCHEN. Naja, ich zum Beispiel. Ich war stets ehrlich und habe sie gut behandelt. Ich werde das vor ihren Augen führen und mich erklären. Ich werde alle guten Dinge auflisten, die geschehen sind. Gute Dinge! Wer würde das denn schon ablehnen. Niemand.
Die Depression kommt aus der Tür.

DEPRESSION. Was soll ich denn nun nur machen? Was ist mit der Sicherheit? Werde ich nun alleine sein? Niemand ist hier, der bei mir ist. Die Wärme, die mich einst wie ein Lavastein wärmte, ist nun nicht mehr da. Das Gewicht, das ich schon immer trug, ist nun schwerer als je zuvor. Die Erinnerungen, in denen wir blühten, glühen nun wie nie zuvor. Doch schon bald glühen sie nicht mehr und ich werde weinen, wenn ich daran denke, denn sie sind nur noch kalte Erinnerungen, die

mich an das erinnern, was ich nicht mehr habe. Es sind Erinnerungen. Wie schrecklich. Ich bekomme sie nicht mehr aus meinem Kopf heraus, den es sind Erinnerungen. Bin ich überhaupt noch hier? Ich fühle wie die Kontrolle von mir weicht.

Stroboskoplicht. Verleugnung wird von Wut stranguliert.

DEPRESSION. Wo ist die Verleugnung? Ich seh' sie nicht mehr. Wir sind auch schon viel zu lange hier. Wie lange stehen wir hier schon? Ein Jahr ist es her? Ich ...

FEILSCHEN. Ich hab's versucht. Ich habe wirklich alles versucht. So sehr, dass ich mich vermutlich schämen müsste. Kann sie es nicht sehen.

WUT. Unmöglich aller Dinge! Aber wieso sieht sie es denn nicht. Uns geht es doch eindeutig besser, wenn wir zusammen wären.

FEILSCHEN. Das habe ich ihr auch vorgeschlagen. Ich habe die schönsten Worte dafür gefunden.

DEPRESSION. Alles ist so leblos.

WUT. Ich habe solch einen Hunger! Hat jemand etwas Nahrung hier? Bitte, gebt mir Nahrung ich verhungere sonst. Es treibt mich nichts mehr an.
Stroboskoplicht. Wut verhungert.

FEILSCHEN. Wut... Er liegt ausgelaugt am Boden. Nur noch ein Hauch seiner selbst. Tod. Verhungert. Depression, nun sind nur noch wir zwei übrig. Was sollen wir deiner Meinung nach tun? Es ist so viel Zeit vergangen, ich weiß gar nicht mehr um was wir uns drehen.

DEPRESSION. Es gibt nur noch die Kunst, der wir uns hingeben können. Was sonst haben wir. Ich will andere leiden sehen, damit mir es besser geht, mich in Umstände begeben, die mich ablenken. Was haltest du davon?

FEILSCHEN. Die Kunst? Das ist eine gute Idee, der Spiegel wird uns besänftigen. Hast du schon eine Idee eines Bildnisses? Depression?
Stroboskoplicht. Feilschen wird von Depression von hinten erdolcht.

DEPRESSION. Meine Welt ist nicht mehr! Sie ist eine andere.

Stroboskoplicht. Depression bringt sich mit einer Pistole selbst um. Mit dem Knall der Pistole geht das Licht aus.

Spielplatz

Ein Frühlingstag am Morgen. Steel Pan Musik. Leonie sitzt auf der Schaukel. Eine Maus und eine Katze trinken zusammen am Morgentau einer Sonnenblume.

MAUS. Lass mir auch noch etwas da.

KATZE. Lass dir eine größere Zunge wachsen!

MAUS. Das ist unfair.

Die Katze drückt mit ihrer Pfote ein Blatt nach unten, damit die Maus heranreicht.

KATZE. Hier.

MAUS. Danke.

Zoe schleicht sich von hinten an Leonie an. Weist jeden im Publikum an, still zu sein und hebt ihren Zeigefinger vor ihren Mund. Schubst die Schaukel an.

LEONIE. Huch!

Zoe kommt lachend hervor.

ZOE. Hallo Leonie, ich wusste das man dich hier finden kann. Und wenn man einen Erwachsenen auf einer Schaukel sieht, dann kann das nur Leonie sein.

LEONIE. Zoe! Schön dich wieder zu sehen.

ZOE. Ich habe dich hier sitzen sehen und... wollte dich kurz grüßen.

LEONIE. Das ist lieb.

Stille. Zoe schaut auf den Boden und bereitet sich vor etwas zu sagen.

ZOE. Als wir die Kutsche verließen...

LEONIE *(kurz und beschämt)*. Ja.

ZOE. Ging es uns beiden nicht sehr gut. Ich muss mich entschuldigen.

LEONIE. Nein, ich muss mich entschuldigen. Vieles das ich gesagt habe, habe ich nicht so gemeint. Weißt du?

ZOE. Ich habe vieles missverstanden von dem was du gesagt hast.

Vermutlich habe ich auch meine eigenen Gedanken missverstanden.

Zoe lacht kurz beschämt.

ZOE. Es war wie ein Wahn, in dem wir uns gefangen haben und nicht mehr herauskamen.

LEONIE. Vieles ist in der Zwischenzeit passiert. Vergessen wir was
geschehen ist.

ZOE. Okay, aber ich kann nicht alles vergessen. Was passiert ist, kann
auch nicht ungeschehen gemacht werden.

LEONIE. Okay. Natürlich.

*Katze holt eine Flöte heraus und fängt damit an zu spielen. Maus tanzt
auf ihren Hinterbeinen fröhlich dazu.*

ZOE. Erinnerst du dich noch an die Bar mit den drei Frauen, die sich
präsentierten? Ich glaube, wir würden eine gute vierte Schönheit
abgeben.

LEONIE. Wieso das? Willst du deine Tätigkeit als Schauspielerin an den
Nagel hängen und eine Laufbahn als Hostess oder Eskortdame
beginnen?

ZOE. Nein. Wir können uns nicht entscheiden und tuen einfach nichts und
leiden dabei. Wäre es nicht viel einfacher sich zu entscheiden?

LEONIE. Vielleicht.

ZOE. Ich denke wir sind gezwungen zu handeln.

LEONIE. Vielleicht.

ZOE. Vergibst du mir?

Leonie steht auf, umarmt Zoe und küsst sie. Hält ihre Hände.

LEONIE. Ich habe mich entschieden.

Leonie lässt Zoes Hände los, wendet sich von Zoe ab und geht.

ZOE. Leonie.

Leonie dreht sich betrübt um.

ZOE. Kann Liebe gegenüber einer Person unendlich sein?

LEONIE. Die Liebe, der tragische Held, ich muss fürchten, beide werden
in Fesseln zusammen zugrunde gehen.

Ende